

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 142.

Sonnabend den 26. November 1904.

32. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Adventszeit — Friedenszeit.

Nun klingen die Adventsglocken wieder über die Erde! „Freue Dich, Menschenherz!“ ruft ihr heller Schall uns zu. Er naht, der Eine, von welchem die Schrift sagt: „Er heißt Friede.“ Was aber heißt Advent? „Ankunft“. Die Adventszeit also ist die Zeit der Ankunft, des Nahens des Welterlösers, in welcher sich Tausende und Abertausende regen, um ihn würdig zu empfangen, den Friede-fürsten; darum sagen wir: Adventszeit — Friedenszeit. Ja, Friedenszeit! Ist sie uns allen das wirklich, diese wunderbare, geheimnisvolle Zeit, die uns ein heiliges Ahnen, ein seliges Fühlen der immer näher kommenden Weihnachtszeit bringen soll, in welcher wir das Naufchen des Weihnachtsengels bereits zu vernehmen glauben und den Sang der Engel in der heiligen Nacht leise, leise, noch ganz von ferne, aber doch schon klar und deutlich: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“ — Ist bei uns allen Friede, Adventsfriede! Wissen wir modernen Menschen des zweiten Jahrtausends überhaupt noch, was Friede heißt? Mich dünkt oft, uns fehlt die Zeit zum Frieden. Wir sind so ruhelos, so friedlos; in uns und um uns ein Hasten und Jagen, eine immer wachsende Elektrizität — aber kein Friede. Und mitten in diese unendliche Unruhe hinein das Läuten der Glocken, Adventsglocken sind's — Friedensglocken. Hörst Du sie und verstehst Du ihren Klang? Laß den Frieden ein in Dein Haus! — Wie viel Unfriede herrscht in den Familien, wie viele böse harte Worte hört nur ein einziger Tag, wie viel Hant und Streit trennt Verwandte und Freunde! Aber jetzt ist Adventszeit, Friedenszeit, jetzt muß es anders werden, jetzt oder nie! Darum wollen wir uns rüsten, zum Empfang des Friedefürsten, nicht nur mit Weihnachtsarbeiten und Christbescherungen für Arme, nicht nur mit Baden und Bügen, mit Schmücken der häuslichen Festräume und des Lichtbaumes, Frieden wollen wir dem Friedefürsten entgegenbringen, als beste und edelste Gabe. — Ach, gerade in der Adventszeit, wo ein jedes doppelt angestrengt ist, wo es dem Einem und dem Andern nur zu häufig „über die Kraft“ geht, entleert infolge der körperlichen und geistigen Ueberanstrengung so leicht Unfriede; ein einziges Wort, eine kleine, unbeachtete Tat, bringen so schnell einen Mißton in die Festimmung hinein, und die Freude, die köstliche echte Menschenfreude, wie bald schwindet sie! Nur ein einziger rauher Hauch trübt sie sogleich! Darum spende und suche Frieden, Du liebes Menschenkind! Laß Frieden ausströmen von Dir, daß Du ja keinem seinen Frieden raubst! Vermeide jedes unfriedliche Wort und reiche aber auch dem, der Dich trinkt und der Dir vordem weh getan, die Friedenshand — es ist Adventszeit! Aber nicht nur im Hause soll Friede werden, sollen die bösen Geister vertrieben werden — laß den Friedefürsten ein — auch in Dein Herz! Öffne ihm Dein ruheloses und oft so kleinmütiges Herz und laß den Frieden, der über dem Stall zu Bethlehem liegt, in Dein Inneres eindringen, bis Du ganz erfüllt bist vom Weihnachtsfrieden! — Weihnacht ist ja nicht nur ein Fest der Kinder und ein Fest des Schenkens und Ernehmens der Menschen gegenseitig, wie es so viele ansehen, das schöne und eigentliche Geschenk bleibt doch an jedem Christfest das Kindlein in der Krippe — der Friedefürst. Und es ward auch für Dich geboren, für Dein schwankendes, trauriges, unzufriedenes Herz, auch für Dich, der Du glaubst, Du seist der allerärmste Mensch, den Gottes Sonne je bestrahlte, weshalb jagst Du noch? Öffne Dein Herz, 's ist Adventszeit — der Friedefürst naht!

„Ich klopf' an und bringe nichts als Heil
Und Segen für und für,
Zachäus Glück, Marias gutes Teil,
Bescher' ich gern auch Dir!
Wie ich dem Jäger einst beschiednen
In finst'rer Nacht den kühlen Frieden,
So möcht' ich Dir mit sel'gem Gruße nah'n;
Ich klopf' an!“

Hörst Du den Gruß, Du liebes Menschenkind? Hörst Du den Klang der Glocken? Laß Friede sein um Dich und in Dir, denn es ist heilige Zeit, Adventszeit — Friedenszeit!

Der japanisch-russische Krieg.

Nachrichten über Kriegsergebnisse fehlen ganz. Auch nicht das kleinste Vorpostengefecht wird gemeldet vom Schaho, Benjo schweigt die Berichterstattung über Port Arthur.

Zur einer Ehrengabe

für General Stöckel und seine Gemahlin wird in Paris auf Anregung eines Gemeinderats eine Sammlung veranstaltet. Dem General soll ein Ehrenkleid, seiner heldenmütigen Gattin ein Kunstobjekt gewidmet werden.

Die Fahrt des baltischen Geschwaders.

Drei russische Schlachtschiffe, drei Kreuzer sowie 7 Torpedobootzerstörer und 9 Transportschiffe sind, wie gemeldet wird, Donnerstag früh 8 Uhr in Port Said eingetroffen. Bei ihrem Einlaufen wurde der übliche Salut ausgetauscht, die Kapelle der russischen Schiffe spielte die britische Nationalhymne, da der britische Kreuzer „Furious“ im Hafen lag. Die Schiffe werden 3000 Tonnen Wasser und frische Proviantvorräte sowie feu für das Schlachtvieh an Bord nehmen. Kohlen sind nicht bestellt. Man schenkt hier der Tatsache Aufmerksamkeit, daß drei Zechen, welche die Namen „Florentino“, „Catarina“ und „Emerold“

tragen, vor kurzem in der Richtung nach Suez durch den Kanal liefen.

Auf verschiedene Anfragen erfährt das „Reuter'sche Bureau“, daß von den 3 Zechen, welche kürzlich den Suezkanal passierten, „Emerold“ und „Catarina“ von Personen gehachtet wurden, die den besondern Wunsch aussprachen, daß ihre Namen nicht genannt würden. Es ist nicht bekannt, ob sie Engländer waren oder welcher Nationalität sie sonst angehören. Die „Catarina“, die einer Firma von Zechenbesitzern gehört, verließ am 21. Alexandrien, angeblich mit der Bestimmung nach Indien. „Emerold“ befand sich am 20. in Jaffa, von wo die letzte Nachricht von der Zacht vorliegt.

Am nachmittag tauschten der russische Admiral Fokierjahn und der Kommandant des englischen Kreuzers „Furious“ Besuche aus. Die russischen Torpedobootzerstörer nahmen Kohlen über von den neben ihnen liegenden Transportschiffen. Admiral Fokierjahn dementiert die Meldung von groben Ausschreitungen russischer Seesoldaten in Kanea. Er erklärt, die einzige Ruhestörung sei dadurch entstanden, daß einige betrunkenen Seeleute an Bord ihrer Schiffe gebracht werden mußten. Niemand sei getötet, verwundet oder bestraft.

Die Aufstände in Südwestafrika.

Ueber Kämpfe gegen die Witbois

berichtet General Trotha aus Windhuk vom Mittwoch: Am 13. November haben Hottentotten Gochas Vieh und Herde von Gabis, nordöstlich Keetmanshoop, nach Süden fortgetrieben. Hauptmann Wehle mit 25 Reitern jagte den größten Teil dem Feinde wieder ab. Bei Spitzkoppe Gefecht. Am 22. November um 4 Uhr vormittags griffen etwa 250 Witbois angeführt unter Hendrik Witboi und Manasse Kub an, das von 2. Kompanie Regiments Nr. 1 unter Hauptmann Ritter, einem Teil der 2. Ersatzkompanie und einer halben Gebirgsbatterie besetzt war. Oberst Deimling, der mit 4. Kompanie Feldregiments 2 und einer halben Gebirgsbatterie um 6 Uhr vormittags dort eintraf, fand Kompanie Ritter bereits im Gefecht. Nach mehrstündigem Kampfe wurden nimmermehr Witbois über Kuis zurückgeworfen und flohen über Sabab hinaus, verfolgt in Richtung Nietmont. Wegen Höhe der feindlichen Verluste bei Deimling angefragt. Am 20. November hatte Leutnant Koppach, 2. Ersatzkompanie, Patrouillengefecht östlich Kuis.

Weihnachtssaison u. Arbeitsmarkt.

Nicht unmittelbar vor Weihnachten, sondern gerade gegenwärtig ist der belobende Einfluß des Weihnachtsverkehrs auf die Lage des Arbeitsmarktes am stärksten zu verspüren. Denn während einerseits in den Branchen und Gewerben, die die Warenmagazine und Kaufhäuser für den Weihnachtsverkehr versorgen, die Saison noch nicht am Ende angelangt ist, fängt andererseits jetzt schon auf den Arbeitsmarkt der Handlungsgehilfen und Verlehrsarbeiter die Nachfrage scharf zu steigen an. In der Spielwarenindustrie wird zurzeit noch mit vollen Kräften gearbeitet, um die Nachbestellungen zu erledigen, die in ziemlich reicher Anzahl in diesem Jahr eingegangen sind. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, sind die Geschäftsumsätze dieses Jahr recht befriedigend. Vor allem ist die Nachfrage nach Metallspielwaren, und hier wieder nach Uhrwerkartikeln, überaus gewachsen. In den Bezirken der Edelmetallindustrie ist der Beschäftigungsgrad im Hinblick auf Weihnachten gleichfalls lebhaft. Auch die Konditorei ist, soweit es sich um Verandagehäfte handelt, noch lebhaft für Weihnachten tätig. Endlich ist noch zu erwähnen, daß auch die Forstwirtschaft vorübergehend Arbeitsgelegenheit erhält. Erfordert doch die Versorgung der großstädtischen Bevölkerung mit Tannenbäumen solche große Quantitäten junger Tannen, daß eine Reihe von Forstverwaltungen nach einem geregelten Betriebsplan verfahren haben, um dem jährlich steigenden Bedarf genügen zu können. Die verschiedenen Forstverwaltungen im Harz, die zahlreiche nord- und mitteldeutsche Städte mit Tannenbäumen versorgen, erzielen eine recht beachtenswerte Nebeneinnahme aus diesen Weihnachtsgeschäften.

In den Großstädten nimmt die Nachfrage nach Verkaufspersonal, nach Kadmern, Hausdienern und Verlehrsarbeitern von Woche zu Woche stark zu. Vor allem ist es das Meer der ungelerten Arbeiter, für die die Beschäftigungsgelegenheit den günstigsten Stand im ganzen Jahre annimmt. Kommt doch einige Tage vor Weihnachten noch der starke Bedarf an Mannschaften für den Paketverkehr der Post hinzu, der die Einstellung zahlreicher Hilfskräfte erfordert. Wo freilich die Postverwaltung den außerordentlichen Bedarf hauptsächlich durch Soldaten befriedigt, entsteht für den Markt der ungelerten Arbeiter, namentlich in Wintern mit hoher Arbeitslosigkeit, eine fühlbare Konkurrenz.

Deutschland.

(Abgeordnetenhaus.) Die Donnerstag-Sitzung war überraschend kurz, trotzdem die erste der wasserwirtschaftlichen Vorlagen, die Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der mittleren und oberen Oder, mit auf der Tagesordnung stand. Sie fand willige und schnelle Annahme; die dritte Lesung, die auf Freitag anbe-

raunt ist, dürfte ebenso schnell erledigt werden, zumal die Regierung eine ausreichende Vertretung der Interessenten im Oberstromausschuß zugesagt hat. Endgültig wurde heute der kleine Gesetzentwurf genehmigt, der die Anwendung des Reichsgesetzes über die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen und eine anderweitige Klasseneinteilung an die unmittelbaren Staatsbeamten auch für Preußen ermöglicht. Den Hauptteil der Sitzung nahm der Antrag des konservativen Abg. Dr. Graf Douglas über Schaffung einer Landeskommission für Volkswohlfahrt ein. Graf Douglas ist seit langen Jahren bekannt als besonderer Förderer der Wohlfahrtsbestrebungen, welche eine sozialhygienische Förderung des Volkes betreffen. Der Antragsteller denkt sich die Aufgaben dieser Landeskommission ausgedehnt über fast alle Gebiete der sozialen Gesundheitspflege, einschließlich der Krüppel, Kranken und Armen. Darüber hinaus soll auch vorbeugend gearbeitet werden gegen die körperliche und geistige Verwahrlosung. Ansätze sind ja auf allen Gebieten vorhanden, ein organisches Zusammenarbeiten fehlt aber. Der Antrag fand sehr wohlwollende Aufnahme; wie üblich, wurde er einer Kommission überwiesen, und zwar von 21 Mitgliedern.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn werden vielleicht Ende der Woche beendet sein, doch kann Bestimmtes noch nicht gesagt werden.

(Der Kaiser über die Soldatenmishandlungen.) Der Kaiser hat nach der kürzlich in seiner Gegenwart stattgefundenen Vereidigung der Berliner Garde-Regimenter Gelegenheit genommen, die Regimentskommandeure nach dem inneren Schloßhof zu sich zu befehlen. Der Grund hierzu war, wie die „Post“ erfährt, dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß die Ausbildung der Rekruten ganz nach den Intentionen des Kaisers zu erfolgen habe. Der Monarch forderte u. a. ganz besonders auf, ein Hauptaugenmerk auf die Behandlung der jungen Mannschaft zu richten. Jeder Uebergriff sei unnachlässiglich zur Meldung zu bringen, damit dem Schuldigen die verdiente Strafe zuteil werde. Er würde sich freuen, wenn die alten Klagen über Mishandlungen usw. endlich verstummen, denn nur der gut behandelte Rekrut und Soldat könne seine Pflicht treu und freudig erfüllen.

Der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Chef der Wasserbauabteilung, Schulz, der noch an den letzten Sitzungen der Kanalkommission regsten Anteil genommen hat, ist plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

Bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Schwerin-Bismar wurden für den Sozialdemokraten Antril 9578, für den geheimen Finanzrat Büßing, Kandidat der verschiedenen liberalen Parteien 6322 und für den Sekretär Dade 4910 Stimmen abgegeben. Es ist somit Stichwahl zwischen Antril und Büßing erforderlich.

Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin, die Braut des deutschen Kronprinzen, ist am Sonntagabend, von ihrer Erzieherin Miß King begleitet, in Cannes eingetroffen. Sie bewohnt mit ihrer Mutter die prächtig gelegene Villa Wenden, die ihr Vater erwarb, als sein Gesundheitszustand ihn zwang, seinen Aufenthalt im warmen Süden zu nehmen. Hier ist Großherzog Friedrich Franz III. auch am 10. April 1897 gestorben. Die französischen Behörden hatten zum Empfang der Braut des Kronprinzen einen Vertreter entsandt, um sie zu bewillkommen, der russische Vizekonsul Baron Offenbarg überreichte ihr einen Blumenstrauß. — Es wird übrigens mit Bestimmtheit erzählt, Kronprinz Wilhelm werde seiner Braut im Laufe des Winters einen Besuch in Cannes abstatten. Da ein längerer Aufenthalt des deutschen Thronerben auf französischem Boden indessen leicht eine politische Bedeutung gewinnen könnte, ist die Nachricht einstweilen mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

Ueber die Veräußerlichung im gesellschaftlichen Leben, wie in der Sozialpolitik, führt die „Schlef. Ztg.“ in einem Bußtagsartikel Klage. Das konservative Organ schreibt: „Deutschland lebt über seine Verhältnisse mit Ausgaben, die nicht dem Zwecke der sozialen Fürsorge dienen, zum Teil sogar, wie die Beamtung und Versorgung sozialdemokratischer Agitatoren, ihm zuwiderlaufen. Die Veräußerlichung läßt Primkauten entstehen, deren erstaunlichste Beispiele wir noch nicht einmal in Schlefien haben. Als Maßstab für das, was in der Nähe von Berlin zu sehen ist, diene die Tatsache, daß die Kegelbahn eines Genußgeheimen 18500 Mark gekostet hat. In drei Speisefäßen sollen dort zum Ergötzen der Pfinglinge drei Orchesters zu je 12000 Mark stehen. Für 30000 Mark Musik! Mit großem Orchester haben wir die Sozialpolitik in Szene gesetzt. Mit Pauken und Trompeten führen wir sie dem Auslande vor. Ruhmredigkeit galt ehemals als eine Spezialität der Franzosen; wir haben uns zur Kaiserzeit Napoleons III. darüber lustig gemacht, wenn sie davon redeten und schrien, daß die ganze Welt sie um ihren Kaiser, um ihre Armeen, um ihre Verwaltung beneide. Jetzt ist das leibige Wort vom Vereiden stehende Wendung in deutschen Festreden bei patriotischen Primkfeiern, an denen unsere zum Schmelgen in Deutschlands Größe und Herrlichkeit nicht sehr geeignete Zeit auffallend reich ist.“

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 26. November. (Hibernia.) Es wurde bereits berichtet, daß dem Besitz und den Anrechten des Konfortiums auf Hibernia-Bergwerkaktien eine juristische Form gegeben wird, welche die dauernde Konfervierung der Aktienmajorität sichern soll. Diese Form besteht in der Bildung eines Trustunternehmens, auf welches der Aktienbesitz übergeht. Hierzu bemerkt das „B. L.“: Man kann annehmen, daß eine Gesellschaft m. b. H. gebildet werden wird. Diese Gesellschaftsform dürfte deshalb gewählt werden, weil die Weiterbegebung von Anteilen einer solchen erschwert ist. Im übrigen darf als sicher angenommen werden, daß eine weitgehende Bindung der Gesellschaftler die Möglichkeit des Erwerbes von Anteilen durch Verstaatlichungsstrenge ausschließt. Die Sachlage wird sich also etwa in der Weise darstellen, daß eine Gesellschaft m. b. H., deren Anteilhaber die bekannten Banken resp. das Kohlen Syndikat und einige Großindustrielle sind, die dem Konfortium gehörigen Hiberniaaktien erwirbt. Das Kapital dieser Gesellschaft dürfte auf mehr als 70000000 Mk. bemessen werden. Es wäre denkbar, daß ein Teil dieses Kapitals durch vierprozentige Obligationen aufgebracht wird; dadurch wäre die Möglichkeit geboten, das in den Hiberniaaktien investierte Kapital teilweise zu mobilisieren, ohne daß die Erhaltung dieses Besitzes gefährdet wird. — Zu der Angelegenheit bemerkt die „Köln. Ztg.“: „Wenn die Nachricht richtig ist, so würde sie bedeuten, daß die Verwaltung von Hibernia nachstehende Sanierungsgruppe die Mehrheit, über die sie zurzeit noch verfügt, dauernd festlegen will, um auf diese Weise den Erwerb der Gesellschaft durch den Staat für immer unmöglich zu machen. Wir stehen nicht an, zu betonen, daß wir angesichts der augenblicklichen Lage einen solchen Schritt für höchst bedenklich halten würden. Er dürfte, wenn er durchgeführt wird, sehr schnell zeigen, daß die Hiberniengruppe damit nicht nur dem Kohlenbergbau, sondern der ganzen Industrie einen sehr schlechten Dienst erwiesen hat, denn die an sich schon in sehr hohem Grade vorhandene Neigung, auf dem Wege der Gesekgebung in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Industrie einzugreifen, wird dadurch einen neuen kräftigen Anstoß erhalten.“

Kamen, 26. November. (Gemeinschafts-Konferenz.) Vor etlichen Jahren haben sich die kirchlichen Gemeinschaften der Provinz Westfalen zusammengefasst, und die „Westfälische Gemeinschafts-Konferenz“ gebildet. Dieselbe hält alljährlich Wanderversammlungen durch unsern Provinz ab. In diesem Winter öffnet die Nachbarnstadt Dortmund diesem Gaste ihre Tore. Die Westfälische Gemeinschafts-Konferenz tagt am 29. und 30. November im Bürgerhaushaus. Nächsten Dienstag wird abends 8 1/2 Uhr Pastor Tummel aus Kamen in einer Evangelisationsversammlung reden. Am Mittwoch, den 30. November findet zunächst morgens 9 Uhr eine Gebetsversammlung statt, um 10 Uhr eine kurze Morgenandacht und um 1/2 11 Uhr wird Pastor Greive aus Hohenlimburg das Thema behandeln: Die Förderung der Wiebergeburt in ihrer Bedeutung für die Arbeit im Reiche Gottes. Wahrscheinlich ein bedeutungsvolles Thema, das alle ernsten Christen bewegt. Mittwoch nachmittags 3 Uhr werden die Teilnehmer sich sammeln, um das Gotteswort 1 Petri 1, 1—9 zur Bibelbesprechung, eingeleitet durch Pastor Hagen aus Schwelm. Der Zutritt zu all diesen Versammlungen ist frei; alle Evangelischen von Kamen und Umgegend sind herzlich eingeladen.

Kamen, 26. November. (Verschiedenes.) In der vorliegenden Nr. unserer Zeitung finden unsere Leser eine Bekanntmachung der hiesigen Polizei-Verwaltung, durch die das Offenhalten der Verkaufsstellen und die Dauer der Beschäftigungszeit der Angestellten, Gehilfen u. dergleichen geregelt wird. Besonders ist daraus zu ersehen, daß vor Weihnachten nur an 3 Sonntagen bis abends 8 Uhr die Geschäfte offen sein dürfen. Im ganzen sind für das Jahr nur 4 Sonntage für den verlängerten Geschäftsbetrieb gestattet worden. Dieser Umstand legt die Erwägung nahe, ob es nicht empfehlenswert wäre, in Kürze eine anderweitige Regelung dieser Angelegenheit vorzunehmen.

Falsche Reichsbanknoten. Bei einer Reichskasse ist kürzlich abgemalt eine falsche Reichsbanknote zu 100 Mark angehalten worden, welche die Nummer 07848901 und das Datum vom 1. Juli 1898 trug. Die Hauptkennzeichen des Falschfals sind folgende: Die blaue Färbung der Banknote ist nicht in das Papier eingebettet, sondern wird durch überklebtes, sehr feines Seidenpapier festgehalten. Das Wasserzeichen 100 mit dem Kontrollbuchstaben B ist anscheinend mit blauer Farbe aufgemalt. Unter der Straßendruckung und unter den Namen v. Glafennapp und Hohmann ist der guillochierte Unterdruck nicht vorhanden, ferner befindet sich die linke Nummer auf der Schauffeite nicht in der Mitte der Banknote. Auf der Rückseite sind der eigenlaubbuchstanzte Kopf der Germania und die Staatssymbole der beiden weiblichen Figuren undeutlich und unscharf. Die Geschäftsteile werden daher gut tun, bei der Aufnahme von Hundertmarktscheinen mit Vorsicht zu verfahren.

Brände in der Provinz Westfalen. Es ereigneten sich im Jahre 1902 im Regierungsbezirk Münster 618 Brände auf 640 Besitzungen, im Regierungsbezirk Minden 589 auf 614 Besitzungen und im Regierungsbezirk Arnberg 1644 Brände auf 1610 Besitzungen.

Mit April nächsten Jahres soll das hiesige Postamt zweiter Klasse in ein solches erster Klasse umgewandelt werden.

Der hiesige Knappen-Verein St. Barbara veranstaltet am Sonntag Abend in seinem Vereinslokal bei Heyelmann eine gemütliche Abendunterhaltung bestehend in Konzert und Theater-Aufführungen. Wer derartigen Festlichkeiten in dem genannten Verein schon früher beigewohnt hat, wird wissen, daß es immer angenehme Stunden waren, die den Besuchern bereitet wurden und deshalb sei auch hierdurch nochmals auf die Veranstaltung besonders aufmerksam gemacht. Näheres enthält die letzte Nummer unserer Zeitung.

Von unserer Polizei wurde gestern morgen ein Mann verhaftet, der verdächtig ist, bei dem v. d. Heyde'schen Brande verschiedene Sachen entwendet zu haben. Außerdem trifft dem Verhafteten der Verdacht, während des Brandes der v. d. Heyde'schen Besitzung den Versuch gemacht zu haben, die Schläuche zu durchschneiden. Ob der Verdacht begründet ist, muß die Untersuchung zeigen.

Durch die hiesige Polizei wurde der Bergmann Eduard Kühn wegen Bettelns verhaftet und dem Kgl. Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

(Diebstahl.) Von dem hiesigen berittenen Gendarm Spring wurde der Knecht Emil Duschek verhaftet und dem Kgl. Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. D. war des Nachts durch ein Fenster des Gutspächters Wiehloff in Oberaden eingestiegen und hatte Zigarren, Wälsche, ein Rasiermesser und einen Hut mit weggenommen.

Kaiseran, 26. Nov. Der Turnverein Germania beschloß in seiner letzten Generalversammlung, welche am Sonntag, den 6. November stattfand, am 2. Weihnachtstage ein großartiges Theaterstück aufzuführen, und zwar die 11 Schiffschen Offiziere, ein historisches, vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 5 Aufzügen. Sonntag, den 20. d. Mts. wurde die erste Probe abgehalten, welche sehr

gut von Statten ging. Den Besuchern steht somit am Festtage etwas Großartiges und Schönes bevor. Da der Verein viele Kosten und Mühen auf sich genommen hat, so ist ihm ein volles Haus zu wünschen.

Kaiseran, 26. Nov. Der Geflügelzucht-Verein Kaiseran und Umgegend feierte am Samstag den 19. d. Mts. einen gemütlichen Abend mit einem Fest-Essen verbunden mit musikalischer Unterhaltung, wobei es recht gemütlich her ging. Küche und Keller unseres Vereinswirtes ließen nichts zu wünschen übrig. Die Mitglieder haben sich gut amüsiert. Genannter Verein hält am nächsten Freitag ein diesjähriges Winter-Kränzchen ab, woran Freunde und Gönner des Vereins teilnehmen können.

Hamm, 25. Nov. Tödlich verunglückt ist beim Montieren einer neuen Maschine der Arbeiter Schroder aus Ostwennemar in der Delmühle am Ostwall dadurch, daß er ins Schlingrad geriet und dem Bedauernswerten der Schädel eingebrückt wurde. Schroder stand im Alter von 32 Jahren und war Vater von zwei Kindern.

.) Solingen, 25. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung siegte die sozialdemokratische Liste über die der bürgerlichen Parteien mit großer Mehrheit. Von den 30 Stadtverordneten sind jetzt 8 Sozialdemokraten.

.) Köln, 25. Nov. Eine nachahmenswerte Einrichtung hat die Verwaltung der hiesigen Straßenbahn getroffen; danach werden während der Fahrt aufbringende Personen sofort wieder aus dem Wagen befördert, der zu diesem Zwecke seine Fahrt unterbrechen muß.

.) Köln, 25. Nov. Durch das rücksichtslos Fahren eines Radfahrers, der ohne ein Signal zu geben, im schnellsten Tempo eine Ecke am Kaiser Wilhelm-Ring bog, wurde der 65jährige Joh. Bettelbors aus Köln, Kreis Aachen, der seine hier erkrankte Tochter abholen wollte, derart zu Boden geschleudert, daß er den dabei erhaltenen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlegen ist. Der Radfahrer ist leider noch nicht ermittelt.

.) Trier, 25. Nov. Vor den Geschworenen stand der 70 Jahre alte Müller Christian Storr aus Sennweilermahe unter der Anklage, am 2. Juni d. J. zu Sennweilermahe seinen 75jährigen Bruder Karl im Streit vorsätzlich, aber ohne Ueberlegung getötet zu haben. Auf Grund der Bezeugungsvernehmung kamen die Geschworenen zu dem Verdict, daß Körperverletzung mit Todeserfolg vorliege. Das Urteil lautete darauf bei Zuhilfenahme mildernder Umstände auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Bermischtes.

— Zur Verlobung des Großherzogs von Hessen. Wie jetzt bekannt wird, war die Verlobung schon im Mai d. J. und zwar anlässlich der Vermählung der Prinzessin Karoline mit dem Prinzen Erzbischof von Hessen-Philippsthal, beschlossene Sache, und nur der Tod der Fürstin-Mutter verzögerte die Publikation. Die Hochzeit wird voraussichtlich noch vor Weihnachten stattfinden. Sämtliche deutschen Bundesfürsten sandten Glückwunschtelegramme, das des Kaisers war besonders herzlich gehalten. Montag nachmittags sollen allein 340 Telegramme, die meisten aus den Städten und Dörfern des Hessenlandes, in Licht eingelaufen sein. Sehr sympathisch berührt das Telegramm, das die zukünftige Großherzogin dem Oberbürgermeister von Darmstadt sandte. Es lautet: „Ihnen und der lieben Stadt Darmstadt imigen Dank für herzliche Wünsche. Gott helfe mir, an der Seite des geliebten Großherzogs zum Segen für Stadt und Land zu werden. Eleonore.“

— Professor Dr. Robert Langerhans. Der Professor am hiesigen Anatomischen Institut, Professor Langerhans, ein Sohn des bekannten Parlamentariers und Stadtverordnetenvorstehers Dr. Paul Langerhans, ist nach langem schweren Leiden an den Folgen einer Infektion, als ein Opfer seines Berufes, gestorben.

— Wetternachrichten. In der Ostsee herrscht ein entsetzlicher Sturm, die regelmäßige Dampfschiffahrt Kopenhagen-Lübeck ist seit zwei Tagen unterbrochen. Verschiedene Dampfer sind überfällig, doch hofft man, daß sie durch den Sturm nur aufgehalten sind. — Infolge der Einstellung des Betriebes auf der Brenner Bahn verkehren vorläufig die von München nach dem Bremer gehenden Schnellzüge nur bis Innsbruck und kehren dort um. — Aus Innsbruck wird gemeldet: Seit 24 Stunden herrscht ununterbrochen Schneefall; der Verkehr auf den Lokalbahnlinien ist unterbrochen, die Bäche vom Brenner sind seit Mitternacht ausgeblieben. Der Telefonverkehr weist namhafte Störungen auf, vom Brenner werden Lawinstürze gemeldet; in der Stadt liegt der Schnee einen halben Meter hoch.

— Juwelendiebstahl. Nach einem Telegramm des New York Herald aus St. Louis wurden dem Prinzen Fushimi von Japan, der zum Besuch der Weltausstellung dort weilte, aus seinem Hotel Juwelen im Werte von 5000 Dollars gestohlen.

— Treiber erschossen. Donnerstag wurde auf der Jagd im Fürstlich Bentheim'schen Revier bei Jrensborf ein Treiber (Vater von 6 Kindern) erschossen, ein anderer verwundet.

— Ein Doppelmord ist in Neuenhagen bei Hoppegarten verübt worden. In der Nähe des Bahnhofes bei Neuenhagen wohnte seit Oktober in der Villa Emilie eine aus dem Rheinland stammende Familie Schmid, eine Witwe mit vier erwachsenen Kindern. Einer der Söhne, Wilhelm, ist Schuhmacher in Berlin. Er kam nur ab und zu nach Neuenhagen, der zweite, Otto, ist Konditor, der dritte, Josef, war früher in Berlin Kellner und ist jetzt Bereiter. Diese beiden wohnten ständig in Neuenhagen. Vor drei Wochen starb Frau Schmid. Dieser Todesfall scheint Wilhelm Schmid um den Verstand gebracht zu haben. Nachdem er erst am Mittwoch wieder nach Hause gekommen war, ohne daß man etwas Besonderes an ihm wahrnahm, wurde er am Donnerstag früh um 4 1/2 Uhr plötzlich von Tobsucht befallen, stand auf, tötete seine Schwester Emilie durch mehrere Messerstiche in die Brust und verletzte seinen Bruder Otto durch unzählige Stiche mit seinem Schustermesser so schwer, daß auch er bald starb. Der andere Bruder, Josef, rettete sein Leben, indem er nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, nach dem Bahnhofrestaurant entflohen und Lärm schlug. Die Ortspolizei nahm den Tobsüchtigen fest.

— Als ein Gewohnheitsrecht der Fürsten gilt es, bei der Eröffnung von Parlamenten das Haupt mit dem Helm zu bedecken. Nach der „Post“ hat der König von Württemberg aber jüngst bei der Eröffnung des neuen Württembergischen Landtags die Eröffnungsschreie entlassen, worauf der Fürst den Helm abwarf. Der König soll jedoch geäußert haben: „Wenn meine Stände unbedeckten Hauptes sind, kann ich doch meinen Helm nicht aufsetzen.“

— Abtuz in den Bergen. Wie der „Frei. Ztg.“ aus Glarus mitgeteilt wird, ist an den Farnenböden der Jüricher Klaustr Groß abgestürzt; er ist tödlich verletzt.

Vom Zaren „begnadigt“

wurden sind nach einer Zuschrift an die „Berl. Ztg.“ aus Petersburg drei bekannte Nihilisten, Führer der terroristischen Bewegung der Jahre 1878 bis 1884, die nach zwanzigjähriger Gefangenschaft aus der dänischen Zwangsburg des Barismus, der Peter-Paul-Festung, entlassen worden sind, allerdings nur, um für den Rest ihres Lebens in die entlegenen Regionen des nördlichen Sibiriens verbannt zu werden: der Hauptmann Aschenbrenner, Frau Wera Figner und Bräut Zwanoow. Wera Figner war eine schöne Frau von 27 Jahren, als sie in der Peter-Paul-Festung lebendig begraben wurde. Sechs Jahre hindurch, also von ihrem 21. Jahre ab, war sie die Triebfeder aller nihilistischen Bewegungen gewesen, in deren Dienst sie ihren Reichtum, ihre Schönheit und ihre großen geistigen Gaben gestellt hatte. Die Hälfte der Truppen im Kaukasus hatten ihr den Eid der Treue geschworen und der Hauptmann Aschenbrenner, der damals ein Regiment in Südrussland kommandierte, war einer ihrer glühendsten Anhänger. Angeseuert durch die schöne Frau, organisierte er mit fünf anderen Offizieren zusammen einen Aufstand, an dem die ganzen Truppen Südrusslands teilnehmen sollten. In der letzten Stunde wurde es durch einen Abtrünnigen, Degajew, verraten. Degajew, den die geheime Polizei schon lange im Auge gehabt hatte, wurde verhaftet, und auf der Folter verriet er seine Freunde. Er wurde einer der Hauptgehälften der geheimen Polizei unter Sudejkin. Die Nihilisten fingen ihn später und verurteilten ihn zum Tode. Als Preis seines Lebens wurde ihm die Ermordung Sudejkins genannt. Und er bezahlte diesen Preis. Aschenbrenner, Zwanoow und Frau Wera waren inzwischen zum Tode verurteilt worden. Man hatte bis heute geglaubt, daß das Urteil damals vollstreckt worden sei; aber man hat die Verurteilten in einem der geheimsten Teile der furchtbaren Festung schmachten lassen, da man glaubte, sie würden nach und nach alle ihre Geheimnisse ausplaudern. Wera Figner ist nun eine alte, müde Frau. Ihr Haar ist schneeweiß geworden und ihre einstmaligen so bezaubernden Augen sind matt und leer. Zwanoow ist halb von Sinnen und Aschenbrenner ist taub geworden.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H De-peschsbureau Gerold.)

Eisenbahn-Entgleisung.

W Eitertrade, 25. Nov. Heute Morgen 5 1/2 Uhr entgleiste hier ein Güterzug. Drei Wagen stürzten über das Personen-Gleis, sodaß der Zugverkehr für einige Zeit ins Stocken kam. Für die Personenzüge von Ruhrtort, Wesel und Oberhausen konnte heute vormittag nur 1 Gleis benutzt werden.

Unter schwerem Verdacht.

W Marienburg, 25. Nov. Der Tischler Baumgarten wurde unter dem Verdacht verhaftet, seine eigene Frau ermordet zu haben.

Ein Unfall in der Marine.

W Kiel, 25. Nov. Der neue Panzerkreuzer Prinz Albrecht erlitt eine Beschädigung des Hochdruckzylinders, zu deren Reparatur er 4 Monate in der Reichswerft liegen muß.

Stadtverordneten-Wahlen.

H Posen, 25. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen der 1. Abteilung wurden alle deutschen Kandidaten gewählt. Im Ganzen sind bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen 20 Deutsche und 3 Polen gewählt worden.

Mit 60 Mann untergegangen.

W Athen, 25. Nov. Der griechische Dampfer Elipsi ist im schwarzen Meer mit der gesamten Besatzung untergegangen. Alle Bemühungen, Spuren des Dampfers zu finden, sind vergeblich gewesen. Etwa 60 Personen fanden mit dem Dampfer ihren Untergang. Im Piräus herrscht große Aufregung.

Der japanisch-russische Krieg.

W London, 25. Nov. Aus dem Hauptquartier der russischen Ostarmee wird gemeldet: In den letzten Tagen fanden verschiedene Rekognoszierungsgesuche statt. Am dem Putilow-Hügel wurden die Japaner mit dem Bajonett zurückgetrieben, das Gefecht war sehr heftig, dauerte aber nur 6 Minuten. Alle aufgefundenen japanischen Gewehre sind von Geschossen zertrümmert. Die Russen verloren 30 Mann.

W Tokio, 25. Nov. Ein russischer Gefangener in Moji sagt aus, daß die Garnison von Port Arthur 8000 Mann stark sei. Es fehle an Winterkleidern. Die Stadt und die Schiffschiffe seien durch das japanische Feuer stark beschädigt.

Königlich Preussische Staats-Medaille

Seidenstoffe schwarz, weiß, farbige

in unvergleichlich reicher Auswahl. Sommer die neuesten u. schönsten. — Gold u. sehr billig. 4 Ausstellungs-Medallien. 6 Goldmedaillen-Diplome. Deutschlands größtes Spezial-Seiden-Geschäft.

Mech. Seiden-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19

43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse. Proben portofrei

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

F. W. Heineke, Kamen.



Ausverkauf wegen Umbau.

Zurückgesetzte Anzüge, Paletots, Buckskins, Kleiderstoffe, Tücher etc.
für die Hälfte des bisherigen Preises.

Sämtliche übrigen Artikel mit 10 Prozent Rabatt.

Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit!

Holz-Verkauf Bergkamen!

Donnerstag d. 1. Dezbr.,
vormittags 10 Uhr,
verkaufe ich für Herrn Schütze,
Bergkamen, in seinem Gehöft am
„kleinen Nordberg“ nahe bei
Dehnbach hierseits:

80 Arn. hochstäm.
Buchen zu Nutz- u.
Brennholz und 20
Arn. dto. Eichen
zu Geschirr- und
Grubenholz geeignet
meistbietend gegen Kredit oder
Bürgschaft.

Bergkamen, Nov. 1904.

Bücher.

Wohnung,

3 große helle Zimmer
mit Zubehör an einzelne
Person oder kleine Familie
per sofort oder später zu
vermieten. 1304!

Näh. in der Geschl. d. 3.

Ostern 1905 ist bei mir eine
Lehrstelle frei.

Kamen. W. Betzler
Bäckerei.

Für meinen kleinen Haushalt
von 3 Personen suche ich zu
Januar ein junges evan-
gelisches

ord. Mädchen

aus achtbarer Familie. 1310

Frau Behme,
Hamm i. W., Markt 4.

Gebrauchtes Fahrrad

zu kaufen gesucht. 1318

Näheres bei

Rud. Robert Nachf.

Kamen, West- u. Schulstr.-Ecke.

Zur Probe! Beste Messer
empfehlen wir Ihnen zu
Frei. Hammer, Feder, Schneiden,
Einhandmesser und Messer.
Diamant-Blattmesser Nr. 3. — best.
Silberhohl Nr. 2. —
mit Glas, Stiel,
Nr. 130, Winkel u.
Kant & 0.50, Seite
0.25, Abziehfeder
Nr. 250, Komp.
Messerschäufel in
einem Glas Nr. 1. —
Katalog mit über
3000 Gegenständen wie Messer, Scheren,
Gabeln, Messer, Feder, Gold- u. Silber-
waren, erhält jeder frei, unlos, Bitte
zu verlangen. Für Wiederbesteller
bester Preis. Nachdruck verboten.

Technikum Rudolstadt
Höhere u. mittl. techn. Lehranstalt für
Maschinen-, Elektro- u. Bauingenieure
Architekten, Hoch- u. Tiefbauingenieure,
Maschinenbauingenieure, Staatskommissar.
Neu, Schönbach, Centralstr. 10, Licht.
Progr. frei.

Tafelkühnbutter 1 10 Pf. Coll. 7.20 M.
Naturbutter 1 6.20 M. Blütenhonig
10 Pf. 4.20 M. Zur Probe 5 Pf. Butter u.
5 Pf. Honig 5.60 M. Sternlieb,
Exporthaus, Tluste, (via Oder-
berg 103). h8213

Else Rohmann

KAMEN,

West- u. Kämmerstrassen-Ecke.

Reizende Neuheiten

Damen-Blusen
Damen-Röcken
Kinder-Kleidchen
Kinder-Jäckchen
Kinder-Câpes
Kinder-Mützen

Herren-Wäsche
Herren-Handschuhe
Kravatten, Kragenschoner
Damen-Wäsche
Damen-Handschuhe
Damen-Pelzen

Taschentücher in Karton-Verpackung.

besonders geeignet für Weihnachts-Geschenke.

Städtische Volksbibliothek.

Die Volksbibliothek ist wie folgt geöffnet:
Sonntag vormittags von 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Montag
Dienstag
Donnerstag
Freitag
nachmittags von 5—6 Uhr.
Eingang von der Kirchstraße.

Polytechnisches Institut,
in Hoesen,
bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommission.
I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-
ingenieure und Baumeister,
6 akad. Kurse.
II. Technikum
f. Maschinen- u.
Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Sut- und Würfelzucker,
Kandis, Hagelzucker,
Chokolade, Cacao, Thee,
Kaffee in allen Preislagen,
verschiedene Sorten Bonbons
empfiehlt
J. Brombach, Kamen.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Vorsicht!
Nur diejenigen Handwaschmaschinen, Bringmaschinen,
Motorwaschmaschinen, welche die volle Firma Karl Kamp-
mann jr., G. m. b. H., Mülheim a. d. Ruhr tragen, sind
echte Original-Maschinen. Es kommt nämlich vor, daß
unter dem Namen Kampmann minderwertige Maschinen
angeboten werden. Die Motorwaschmaschine wird durch
den Druck der Hauswasserleitung getrieben, arbeitet also
vollständig selbsttätig, und ist noch bedeutend einfacher ge-
baut wie Handwaschmaschinen, auch kann der Motor an
jeder anderen Waschmaschine angebracht werden. In kurzer
Zeit über 13000 verkauft! Tausende Anerkennungen!
Prämiert auf vielen Ausstellungen. Beschreibungen werden
jedem Interessenten zugestanden, und nächste Verkaufsstellen
angegeben.

Karl Kampmann jr., G. m. b. H., Mülheim-Ruhr.

Große Würzekraft!

Altbewährt
MAGGI Würze
Nicht mitkochen! 1319!
Erst beim Anrichten zusetzen.

Weiße Bohnen

weichkochend, Pfd. 14 Pfg
empfiehlt
J. Brombach.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 27. November cr.
Gottesdienst: 10 Uhr.
Pastor Hertelmann.
Nachm. 2 Uhr: Jugend-Gottesdienst.
Pastor Hertelmann.
Abendliche 5 Uhr:
Pastor Tummel.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 27. November 1904.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Pott.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Pastor Pott.

Evang. Kirche zu Haus Red.
Sonntag den 27. November.
Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Pfarrer Gohlisch.

Katholische Gemeinde.
Bahnhofstraße 13.
Sonntag den 27. November cr., mor-
gens 11 Uhr: Heil. Messe mit
Predigt (Herr Pfarrer Moog-Dort-
mund.)

Bereine und Versammlungen:
(Gemeindehaus der gr. ev. Gemeinde.)
Männer- u. Jünglingsverein
Sonntag abend 8 Uhr: Unterhaltung
Dienstag 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Gefangenhunde.
Donnerstag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelbesprech-
stunde.
Freitag 9 Uhr: Posaunenstunde.
Frauenverein.
Sonntag 4 Uhr: Versammlung.
Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Fahrt nach Anna
zum Jahresfest.
Dienstag 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Freitag 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Gebetsstunde.

In Overberge im Ganse des
Kötters Bürger.
Mittwoch 5 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Marktpreise.

Neuf, den 25. Nov. 1904.

Produktenbörse.

		Schäfer	Reiter
Weizen	100 Kilo	18,00	17,50
Roggen	"	14,80	14,30
Hafer	"	14,20	—
Wasser in Partien			
u. 100 Rtr. 100		45,50	—
do. fassweise		46,50	—
gereinigtes Öl		49,50	—
Wasser (Kübeln)		18,75	—
Wasser		20,25	19,25
Kübeln	1000	101,—	—
in Klein. Partien		104,—	—
Maschinenöl 500		13,—	—
Flugeldruck		15,—	—
den	50	3,—	2,50
Luzerner den		3,60	—
Kartoffeln		3,50	—
Klein	50 Kilo	5,80	—
Butter	1	2,50	—
Eier	pr. 100 Stück	12,00	—



Paletots,



Anzüge, Toden-Toppen, Hosen

für

Herren, Jünglinge und Knaben.

Allergrösste Auswahl!   Allerbilligste Preise!

Kamen
Weststrasse 15,

Wilhelm Etling

Kamen
Weststrasse 15.

13271

Von heute bis Weihnachten




Grosse Preis-Ermäßigung

auf sämtliche Warenbestände wie

Herren- und Knabengarderoben

Schuhwaren

Hüte, Mützen, Wäsche, Krawatten, Handschuhe,
Hosenträger, Schirme, Stöcke, Socken, sämtliche
Unterzeuge u. s. w.

Ein Versuch meiner Waren führt zu dauernder Kundschaft.

Kamen's größtes Spezial-Geschäft

Rud. Robert Nachf.

Inh.: M. Gerber

West- und Schulstr.-Ecke. 1317 West- u. Schulstr.-Ecke.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufen wir die
noch vorhandenen Bestände von

Manufaktur-Waren

von heute ab zu jedem einigermaßen annehmbaren Preise.

Erben E. A. Hofius senior

Kamen, am Geist.

1323

Bekanntmachung.

An den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten und am Sonntage vor Pfingsten dürfen Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter im **Handelsgewerbe** beschäftigt werden.

Die Beschäftigungszeit beginnt um 8 Uhr vormittags und dauert mit Unterbrechung der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pausen (9 1/2 bis 11 1/2 Uhr vormittags) an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten bis 8, an dem letzten Sonntage vor Pfingsten bis 7 Uhr abends.

Während der vorbezeichneten Stunden darf auch der **Betrieb des Handelsgewerbes in offenen Verkaufsstellen stattfinden.**

Ferner bringen wir zur Behebung von Zweifeln diejenigen Tage zur Kenntnis, an welchen eine verlängerte Verkaufszeit in den **offenen Ladengeschäften bis 10 Uhr abends** gestattet ist:

1. An jedem Sonnabend in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September.
2. An den Wochentagen vom 15. Dezember bis Ende Dezember.
3. Vor Ostern und vor Pfingsten je 5 der dem Feste vorhergehenden Wochentage.

Für das **Barbier- und Friseurgewerbe** ist die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen bis 2 Uhr nachmittags gestattet, ausgenommen sind jedoch die beiden Tage des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes, an welchen Tagen nur eine Beschäftigung bis 10 Uhr vormittags zugelassen ist; darüber hinaus wird die Beschäftigung von Arbeitern noch an allen Sonn- und Festtagen nur insoweit zugelassen, als sie bei der Vorbereitung von öffentlichen Theatervorstellungen und Schauspielen erforderlich ist.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Ev. Arbeiter- u. Bürger-Berein Methler.

Sonntag den 27. Novbr., nachmittags 4 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung.

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Vortrag des Pfarrers Brein: „Geschichtliche Entstehung des Kirchspiels Methler und seine Begrenzung im Mittelalter, der Reformationszeit und Neuzeit.“
3. Beschlußfassung über die Lokalfrage.
4. Beratung betr. Weihnachtsfeier.
5. Beschlußfassung über eine Aenderung in den Statuten.

1321 **Der Vorstand.**

Theater-Malerei
 Franz Reinecke, Hannover. 1327

Kuhbutter 10 Pfd.-Koll. M. 6.—
Tafelbutter 1. Qualität, täglich frisch, M. 7.10. Zur Probe: 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5.40. Josef Naglerowa, Export. Kozowa (via Breslau) 226. 2073

Grasbutter 10 Pfd.-Koll. M. 6.50
 M. 5.50. **Spitzer, Tluste-G, 25**
 h3150 via Schlesien.

Druck u. Verlag von E. May in Göttinge.

Turn- Verein
 „Kaiserkrone“,
 Kamen.

Sonntag den 27. ds. Mts., abends 8 Uhr:
General-Versammlung
 im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Protokollbericht.
2. Kasienbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 1325 **Der Vorstand.**

Schlesischer Frauenverein
 „Gute Hoffnung“.

Am Sonntag den 27. ds. Mts
 in der Viktoria-Halle bei Herrn Starke:

Großer Ball.

Anfang 7 Uhr abends.  **Der Vorstand.**

1320

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkshreund für Kamen und Umgebung

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 142.

Sonnabend den 26. November 1904.

32. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Eine Schmähchrift gegen Kaiser und Kaiserin.

Unsere lieben Vettern jenseits des Kanals haben uns wieder einmal einen herrlichen Beweis ihres Wohlwollens gegeben.

Es ist interessant, zu beobachten, wie verschiedene Engländer und Amerikaner, die beide uns Deutsche nicht ausstehen können, ihrem Reid gegen das Aufblühen des deutschen Handels, den sie fürchten, Ausdruck geben. Die Amerikaner, als die bei weitem schlauesten, versuchen — glücklicherweise vergeblich — ihre Interessen auf perfide Art zu fördern: sie schmähden das ganze deutsche Volk als eine Bande von Räubern und Schindeln, aber den Kaiser schmähden sie bis ins Aschgrau und feiern ihn als den einzigen großen Kopf seines Landes, weil sie den eifigen Glauben hegen, ihn so zum Vertreter ihrer Interessen in Europa bestimmen zu können. Aus diesem Grunde muß z. B. die Roosevelt'sche Rede in Washington beurteilt werden.

Die Engländer sind dümmer und brutaler. Sie wissen, daß der Kaiser gegen Beleidigungen empfindlich ist, sie machen ihn verantwortlich für den industriellen Aufschwung Deutschlands, der ihrem Handel Abbruch tut, und so lassen sie ihre blinde Wut an ihm aus und beschimpfen ihn direkt bei jeder Gelegenheit.

Was sie sich aber leisten haben, übersteigt alles bisher Dagewesene. Im Verlage von Heinemann in London ist ein dickes, über 300 Seiten starkes Buch erschienen, das in der Literatur der Pasquille aller Zeiten und Länder wohl einzig dasteht. Es führt den Titel: Das Privatleben Wilhelms II. und seiner Gattin, Geheimgeschichte des Berliner Hofes. Kaum je ist ein ähnliches Buch erschienen. Jede Zeile darin ist eine abeliechende Bombe, mit teuflischer Berechnung gegen die Person des Kaisers geschleudert, — und noch bedauerlicher, auch gegen die Person der Kaiserin, die als Dame und Mutter doch außerhalb der Schußlinie des politischen Hasses stehen sollte. Der Verfasser nennt sich Henry W. Fisher, natürlich ein Deckname. Er will das Buch nach Aufzeichnungen einer preussischen Hofdame geschrieben haben, die auch den endlosen Vorzimmerflatsch erzählt, aus dem das Buch besteht; doch hat man das Gefühl, daß der Verfasser ein in Berlin lebender englischer Zeitungskorrespondent ist.

Aller Hof- und Kneipentratsch, der je über den Kaiser vom Stempel gelassen wurde, ist hier wie auf einem großen Reibrichthausen zusammengetragen, vom Tage der Geburt an, über den erzählt wird, der Neugeborene sei stumm, wie tot zur Welt gekommen, und die Gebärerin habe zum Entsetzen des Hofes das bekannte drastische Hausmittel verwenden müssen, um Leben und Stimme des jungen Prinzen zu wecken.

Die Menschen haben viele absonderliche Tugenden erfunden, aber die absonderlichste von allen ist die Bescheidenheit. Das Nichts glaubt dadurch etwas zu werden, daß es bekennet: Ich bin Nichts!

Sebbel.

Sie liebten sich beide.

Roman aus der Gegenwart von Georg Monkowski.

(26. Fortsetzung.)

Hätte der Detektiv einen Effekt mit seinen Worten zu erzielen beabsichtigt, so konnte er zufrieden sein.

Hochfeld suchte zusammen und ließ sich auf einen Stuhl niederfallen. Diese Nachricht war in der Tat geeignet, ihn aufs höchste zu überraschen und zu erschüttern.

„Hela Cordier ermordet?“ stammelte er, „aber das ist ja nicht möglich!“

Der Detektiv nickte indes sehr bestimmt und sprach weiter:

„Ich komme soeben aus ihrer Wohnung. Ich habe sie selbst in ihrem Blute tot liegen gesehen. Sie ist mit einem Dolchmesser erstochen worden. Das Dolchmesser lag neben ihr. Es stellte sich heraus, daß dasselbe schon früher in ihrem Besitz gewesen ist!“

Hochfeld fuhr sich mit der Hand über die Stirn; er mußte sich fassen, sich sammeln, um das Gehörte zu verstehen, zu begreifen.

Eilig fuhr der Detektiv fort:

„Wie Sie wissen, hatte ich ganz besonders Interesse daran, genau von den Vorgängen unterrichtet zu sein, die sich in der Wohnung der Dame abspielten. Ich suche also vor einer Stunde ganz harmlos das Haus auf und finde daselbst, sowie die nächste Umgebung in der allergrößten Aufregung. Schutzleute halten den Eingang besetzt und lassen niemand hinein und heraus. Ich treffe zufällig einen bekannten Kriminalbeamten, der soeben aus dem Hause kommt, und erfahre von ihm das gräßliche Ereignis. Die Zimmervermieterin, Frau Krause, hatte vor wenigen Minuten den Mord auf der Polizeiwache gemeldet. Ich sagte dem Kriminalbeamten, daß ich vielleicht in der Lage sei, etwas zur Aufklärung des Mordes beizutragen, und so ließ er mich hinein. Es war ein schrecklicher Anblick. Die Leiche lag noch so, wie die Vermieterin sie aufgefunden hatte, auf der Erde — neben einem Ruhebett, von dem sie hinuntergeglitten war — in einer schwarzen Blutlache — das Gesicht krampfhaft verzerrt, die Hände in den Teppich gekrallt.“

„Und der Mörder?“ rief Hochfeld hervor. „Hat man noch keine Spur von dem Mörder?“

Den eigentlichen Inhalt des Buches auch nur anzudeuten, ist nicht möglich, da das Gesetz selbst das an den Brangerstellen von Äußerungen, die das Staatsoberhaupt schmähden, bestraft. Vieles ist so dumm, daß jeder, der den Kaiser nur einmal gesehen, darüber lächelt, wie die Behauptung, die ganze linke Seite seines Körpers sei atrophisch, während der Kaiser trotz seines Alters, dessen Kürze er der Ungeschicklichkeit eines englischen Arztes verdankt, doch ein vollkommener Sportsman ist.

Der Berliner Hof wird in dem Buche als der Inbegriff aller Eintönigkeit und Unlustigkeit gefeiert, Mangel an Generosität und Erziehung wird seinen Mitgliedern in den rohesten Ausdrücken vorgeworfen.

Ein paar harmlosere Sachen lassen sich allenfalls wiedergeben:

Als König Leopold von Belgien im August 1890 in Potsdam abstieg, hätte man große Sorgen gehabt, ihm das tägliche Bad zu verschaffen, an das er gewohnt war. Im Stadtschloß sei nur ein Badezimmer gewesen, aber da dies zu den Gemächern gehörte, in denen preussische Prinzessinnen die erste Nacht nach der Eheschließung zubringen pflegten, habe die Kaiserin es dem als Lebensgenießer bekannten Fürsten nicht öffnen wollen. Man logierte Leopold also im Neuen Palais ein — doch dort war das einzige Badezimmer nicht heizbar. Hofmarschall von Liebenau ließ also eine Gasleitung unter die Wanne legen. Die Flamme war erst unmittelbar vor dem Eintritt des Königs gelöscht worden. Der König stieg ins Bad, und setzte sich zuerst auf die kältere Seite der Zinkwanne — dann wechselte er die Seite. Plötzlich entwand ein so furchtbares Geschrei, daß aus allen Galerien Diener herbeisprangen, in der Meinung, ein Attentat sei verübt worden. Der König habe einen wahren Indianertanz in der Wanne aufgeführt und sei Hals über Kopf davongelaufen. Es war ihm unmöglich, zu der für denselben Morgen angelegten Parade ein Pferd zu besteigen — er mußte ihr vom Schloßfenster aus beistehen.

Eine andere Geschichte bezieht sich auf zwei Töchter, Kaiser Wilhelm einmal hatte und so verwöhnte, daß sie sich all. Freiheit erlaubten, Möbel und Teppiche in den kaiserlichen Gemächern zerbißten und sich mit Vorliebe die Escarpins der Hofherren als Objekt für ihre Zähne aussuchten. Eines Tages war zu einem großen Galabier der ganze Hofstaat im alten Schloß versammelt, man erwartete jeden Augenblick das Kaiserpaar. Plötzlich öffneten sich die Flügeltüren, alles verneigte sich tief, aber herein kamen nur die Töchter, die sich gravitätisch umfanden, dicht vor den Kaiserinnen Gräfin Kellner und Fräulein von Gersdorff Posto faßten und sich dort — aber wenig höfemäßig betrugten. In diesem Moment trat das Kaiserpaar ein, den beiden Hofdamen wurde das Vortreten und die Verbeugung sehr schwer und der Kaiser amüsierte sich sehr über die Situation. „Vergessen Sie doch die Diener!“ habe Freiherr von Mirbach zum Grafen Guleburg gesagt, worauf dieser erwidert habe: „Ich habe auch schon daran gedacht, aber wenn dann der Kaiser auf Bis-

„Bis jetzt noch nicht,“ erwiderte Rant. „Der diensttunende Kommissar sorgte vorläufig dafür, daß die Tote genau in der aufgefundenen Lage verblieb und daß in dem Zimmer nichts verändert wurde, bis die Gerichtskommission eintraf. Das dauerte ungefähr eine Stunde. Dann waren der Rechtsanwalt, der Untersuchungsrichter und der Gerichtsarzt zur Stelle. Natürlich mußten jetzt alle anderen Personen das Zimmer verlassen, bis der Tatbestand in ordnungsmäßiger Weise aufgenommen worden war. Ich benutzte diese Zeit, um zu Ihnen zu eilen, und Sie von dem Geschehenen in Kenntnis zu setzen.“

„Es ist furchtbar!“ sagte Hochfeld. „Und hat man denn noch gar keinen Verdacht bezüglich der Täterschaft ausgesprochen?“

„Soviel ich hören konnte, nein! — Frau Krause, die Wirtin des ermordeten Mädchens, will abends in dessen Zimmer einen heftigen Streit gehört haben; sie hat aber niemand gesehen und kommen gesehen und sich auch nicht weiter darum gekümmert.“

„Und Sie selbst, — Sie haben auch keine Vermutung?“ fragte Hochfeld.

Rant suchte die Achseln.

„Ich meine,“ fuhr Hochfeld dringender fort, „ob Sie glauben, daß dieser entsetzliche Mord mit der Erbschaftsangelegenheit in irgend einem Zusammenhang steht?“

„Wohl möglich!“ sagte Rant. „Auf jeden Fall ist es sicher, daß die Erbschaftsangelegenheit dabei erörtert wird, und darum, glaube ich, ist es das Beste, wenn ich mich sofort beim Untersuchungsrichter melde und denselben genau über die Angelegenheit informiere. Vielleicht liefert er mir dabei das nötige Material, die Verfolgung des Mörders nach einer bestimmten Richtung hin aufzunehmen. Jedenfalls ist es besser, die Untersuchungsbehörde erfährt die Erbschaftsangelegenheit von unserer Seite, ehe sie infolge eigener Recherchen davon unterrichtet wird.“

„Zweifellos!“ erwiderte Hochfeld. „Welche entsetzlichen Aufregungen stehen uns da wieder aufs neue bevor! — Halten Sie es für erforderlich, daß ich Sie bis zum Untersuchungsrichter begleite?“

„Vorläufig nicht, man wird Sie schon benachrichtigen, wenn man Sie persönlich zu hören wünscht!“

Der Detektiv empfahl sich eilig und ließ Hochfeld in ungeheurer, begreiflicher Aufregung zurück.

Er war kaum imstande, seine Patienten anzuhören, und mußte sich mit aller Gewalt zusammennehmen, um seine Verordnungen richtig zu treffen. Endlich hatte der letzte derselben sein Zimmer verlassen und Hochfeld war allein.

Mit erratenen Schritten ging er auf und nieder. Er er-

wartete den Detektiv zurück und wollte seine Wohnung nicht verlassen, um ihn nicht zu verfehlen. Diese Zeit des Wartens steigerte seine Unruhe und seine Erregung aufs höchste.

Wie hatte das Entsetzliche nur geschehen können? fragte er sich immer wieder. Wer hatte ein solches Interesse an dem Tode des jungen Mädchens, daß er deshalb zum Mörder wurde? Hing dieser rätselhafte Mord wirklich mit der Erbschaft zusammen, oder war der Mord unabhängig davon geschehen? Schätze und Juwelen besaß die Schauspielerin doch nicht von so hohem Wert, daß ein Raubmord vorliegen konnte. Also blieb als Grund doch immer nur die Erbschaftsfrage bestehen! Und Hochfeld machte sich schließlich Selbstvorwürfe. Vielleicht hätte er, wenn er seinen gestrigen beabsichtigten Besuch bei Hela ausgeführt hätte, den Mord verhindert, oder er wäre gerade zu ihrer Rettung hinzugekommen! Wenn nur diese Zeit des Wartens und der Ungewißheit vorüber wäre, wenn nur Rant wiederkäme! Ungebürlich wollte er sich eben, um Ausschau nach dem Erwarteten zu halten, zum Fenster hinauslehnen, da schrillte die Korridorlingel.

„Endlich!“ sagte Hochfeld erleichtert und eilte selbst hinaus, um die Korridortür zu öffnen. Im Rahmen derselben traten ihm zwei Schutzleute in Mänteln und Helmen entgegen. „Herr Doktor Hochfeld?“ fragte der eine. „Zu dienen!“ sagte dieser und der Schutzmann fuhr im Tone der Befehls fort: „Sie werden in dringender Angelegenheit sofort vor den Untersuchungsrichter geladen, es handelt sich um eine Mordaffäre!“

„Ich weiß,“ sagte Hochfeld ruhig, „ich komme sofort.“

Er zog sich den Ueberzieher an, setzte seinen Hut auf und folgte den Schutzleuten die Treppe hinunter.

„Ist Ihnen der Privatdetektiv Rant bekannt?“ fragte er währenddessen.

„Ja wohl,“ sagte der erste Schutzmann, „er befindet sich bereits im Verhör.“

Vor der Tür des Hauses stand eine Droßke, welche die Schutzleute hergebracht hatte. Sie luden Hochfeld ein, die selbe gleich zur Fahrt nach dem Gerichtsgebäude zu benutzen.

„Ist denn der Untersuchungsrichter nicht mehr in der Wohnung der Ermordeten?“ fragte Hochfeld.

„Ich weiß nicht; er hat uns Befehl gegeben, den Herrn Doktor sofort nach dem Gerichtsgebäude zu bringen.“

„Zu bringen?“ Hochfeld lächelte. „Das klingt ja ei-

gentümlich! Nun, gleichviel, ich war ja darauf vorbereitet

Abgeordnetenhaus.

Wer Mittwoch von der Tribüne aus in den Saal des Abgeordnetenhauses eintrat, gewann den Eindruck eines großen Tages, so stark war das Haus besetzt. Sämtliche Rheinländer und Westfalen waren angetreten, um bei der endgültigen Abstimmung über die Errichtung des neuen Oberlandesgerichts in Düsseldorf zugegen zu sein. Der Widerstand der Kölner war gebrochen, Köln ist als Justizhauptstadt des Rheinlandes entthront, Düsseldorf ist mit ihm gleichberechtigt geworden. Vorher nahm man, gleichfalls in dritter Lesung, den Gesetzentwurf an, welcher die Polizeibehörden zum Erlass von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden ermächtigt, nicht ohne daß der Minister des Innern noch einmal erklärt hätte, eine solche Polizeiverordnung dürfe nur dort Platz greifen, wo das Feuerlöschwesen ordnungsmäßig noch nicht geregelt ist. In einer Resolution sprach das Haus seine weiteren Wünsche auf gesetzliche Regelung der Unfallfürsorge verunglückter Feuerwehrlente und auf Herbeiführung einer gesetzlichen Grundlage aus, um die Feuerversicherungsgesellschaften zu den Kosten für das Feuerlöschwesen heranzuziehen. In zweiter Lesung wäre vermutlich lang- und klinglos der Gesetzentwurf angenommen, welcher die Anwendung des Reichsgesetzes über die Wohnungszufüsse, Service-

tarif- und Klasseneinteilung der Orte für die preussischen Beamten ermöglichen soll, wenn eben nicht der Jurist Kirch wie so oft einen besonders kniffligen Antrag eingebracht hätte, den er dann schließlich wie gleichfalls oft auf gutes Zureden wieder zurückzog.

Eine lange Reihe von Petitionsberichten zog die Verhandlung bis gegen 4 1/4 Uhr hin. Bemerkenswert ist dabei, daß die Energie, mit der insbesondere die Magdeburger für den Bau einer Volbahn von Debitfeld bis Uelzen zur Abkürzung des Weges nach Hamburg eintreten. Sie sprachen dabei offen aus, daß Magdeburg gewissermaßen ein Anrecht auf eine solche Bahn als Kompensation dafür habe, daß der Mittellandkanal bei Hannover ende und nun Hannover erheblich bevorzugt wäre. Die Herren hätten auch keine eine Ueberweisung der darauf hingelassenen Petition zur Berücksichtigung erreicht, bei wiederholter Abweisung glaubte indes das Bureau doch feststellen zu können, daß sich das Haus für den Antrag der Kommission entschieden habe, der nur von einer Ueberweisung an die Regierung als Material spricht. Unter den Beamtenpetitionen um Verbesserung ihrer Verhältnisse waren auch solche von Eisenbahnbetriebskontrollen und von Rangleidern und Hilfsführern aus dem Militärärzterstande aus Hannover. Die Erteilung von Ostmarkenzulage wurde von einer Reihe von Beamten in den Provinzen Westpreußen und Posen gefordert, sie schienen aber nicht besonders begründet zu sein, denn das Haus erledigte sie durch einfache Tagesordnung.

Eine furchtbar schwere Strafe.

Zu je fünf Jahren und einem Tage Zuchthaus verurteilte das Kriegsgericht der 8. Division in Dessau nach zweitägiger Verhandlung den Gefreiten Karl Günther und den Musikier Paul Voigt vom anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93. Der mitangeklagte Unteroffizier Heine kam mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten davon. Die drei Angeklagten waren am Sonntag, den 28. August d. J., bei einer Tanzmusik zusammengetroffen. Heine, der stark angetrunken war, rumpelte ein paar Mädchen, mit denen die anderen Angeklagten getanzt hatten, an. Als er von Günther darüber zur Rede gestellt wurde, zog er sein Seitengewehr und schlug damit wie ein Wilder um sich. Günther und Voigt stürzten sich nun auf ihn und entriß ihm das Seitengewehr. Das Gericht hat angenommen, daß die Angeklagten Günther und Voigt sich dadurch des Auftrahs schuldig gemacht haben.

Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu mit Recht: Fünf Jahre Zuchthaus für ein „Vergehen“, das, wenn man nicht einen einseitig militärischen Maßstab anlegt, eher als etwas Verdienstliches anzusehen ist und zum mindesten die Entschuldigbarkeit der Notwehr für sich hat! Man stelle sich doch nur die Entwicklung des ganzen Vorgangs vor: der Unteroffizier provoziert in seiner Trunkenheit bei einem Tanzvergügen die Untergebenen, und als er im Verlauf dieses Streits, der mit dem dienstlichen Verhältnis nicht das geringste zu tun hat, das Seitengewehr zieht und wild um sich haut, entdrinnen ihm die beiden anderen das gefährliche Werkzeug, mit dem er andernfalls gegen sie und sonstige Vergnügungsteilnehmer das schwerste Unheil hätte anrichten können. Das soll Ansehn sein?

Der Verteidiger führte vergeblich aus, daß die Angeklagten im entscheidenden Moment doch nur in Notwehr gehandelt hätten. Der Anklagevertreter antwortete, daß es im Militärverhältnis keine Notwehr eines Untergebenen dem Vorgesetzten gegenüber gäbe. Nur der Weg der Beschwerde sei dem Untergebenen offen. Diese Aeußerung veranlaßte den Verteidiger zu der Frage, ob der Untergebene die Pflicht habe, sich von dem Vorgesetzten mit der rechtswidrig gebrauchten Waffe ruhig abzuschlachten zu lassen, ohne sich dabei zur Wehr setzen zu dürfen?

Der Richter nahm offenbar an, daß Hochfeld nur aus geldgierigen Interessen gehandelt habe, und fand dies ganz natürlich, wie er sich ausdrückte.

Dann ging der Richter zu dem Punkte über, daß Hela Cordier vor kurzem ihre Erbschaftsprüfung durch eine Fälschungsfälschung gerichtlich erhoben habe, daß also für Hochfeld die Gefahr nahe gelegen hätte, in kürzester Zeit das Vermögen auszuhäuten zu müssen; Hochfeld hörte erkaunt diese Auseinandersetzungen zu; er konnte absolut nicht verstehen, wo der Richter hinauswollte. Dieser, immer im gleichmäßigen näselnden Tone, fuhr dann fort, Hochfeld seine häufigen Besuche bei Fräulein Cordier vorzuführen, die eigentlich unbegreiflich erschienen, wenn sie nicht den Zweck verfolgten, oder sie in ein Liebesverhältnis einzuspinnen, in welchem man noch größere Gewalt über sie und damit über das ihr zustehende Vermögen erlangen konnte.

Hochfeld fuhr jetzt zornig auf; derlei Unterstellungen waren ihm denn doch zu stark. Was wollte denn dieser hässliche Mensch da von ihm? Mit bebender Stimme fragte er:

„Ich möchte Sie bitten, Herr Untersuchungsrichter, mir anzugeben, zu welchem Zweck Sie mich eigentlich vorgeladen haben?“

„Das werden Sie gleich erfahren“, fuhr der Richter mit gleichmütiger Ruhe fort. „Sie werden uns jedenfalls die beste Auskunft über den Mord an Hela Cordier geben können, da Sie ja gestern Abend zu sehr später Stunde bei ihr waren!“

„Ich war nicht bei ihr“, erwiderte Hochfeld unbefangen.

„Herr Doktor, Ihre Leugnen wird Ihnen nichts nützen!“ sagte der Richter scharf.

„Leugnen?“ rief Hochfeld empört. „Wie kommen Sie zu einem so unethischen Vorwurf?“

„Weil in der Wohnung der Ermordeten eine Postkarte aufgefunden worden ist, auf welcher Sie Ihren Besuch auf gestern Abend bei Hela Cordier ankündigten.“ — Oder wollen Sie auch bestreiten, diese Postkarte geschrieben zu haben?“

Und der Untersuchungsrichter hob dabei mit zwei Fingern die rosa Postkarte in die Höhe.

Hochfeld lächelte geringschäßig.

Die Postkarte habe ich allerdings geschrieben, auf eine bringende Bitte der Dame, sie zu besuchen. Ich bin in dessen nicht hingegangen.“

„Ah, das ist etwas anderes“, sagte der Richter, „dann wird es Ihnen also jedenfalls ein Leichtes sein, uns zu sagen, wo Sie gestern Abend waren?“

„Gewiß!“, erwiderte Hochfeld. „Ich war in der Sitzung des wissenschaftlichen Vereins.“

„Wo?“ fragte der Richter.

„Wissen Sie nicht!“

„Ich möchte Sie bitten, Herr Untersuchungsrichter, mir anzugeben, zu welchem Zweck Sie mich eigentlich vorgeladen haben?“

„Ich war nicht bei ihr“, erwiderte Hochfeld unbefangen.

„Herr Doktor, Ihre Leugnen wird Ihnen nichts nützen!“ sagte der Richter scharf.

„Leugnen?“ rief Hochfeld empört. „Wie kommen Sie zu einem so unethischen Vorwurf?“

„Weil in der Wohnung der Ermordeten eine Postkarte aufgefunden worden ist, auf welcher Sie Ihren Besuch auf gestern Abend bei Hela Cordier ankündigten.“ — Oder wollen Sie auch bestreiten, diese Postkarte geschrieben zu haben?“

Und der Untersuchungsrichter hob dabei mit zwei Fingern die rosa Postkarte in die Höhe.

Hochfeld lächelte geringschäßig.

Die Postkarte habe ich allerdings geschrieben, auf eine bringende Bitte der Dame, sie zu besuchen. Ich bin in dessen nicht hingegangen.“

„Ah, das ist etwas anderes“, sagte der Richter, „dann wird es Ihnen also jedenfalls ein Leichtes sein, uns zu sagen, wo Sie gestern Abend waren?“

„Gewiß!“, erwiderte Hochfeld. „Ich war in der Sitzung des wissenschaftlichen Vereins.“

„Wo?“ fragte der Richter.

„Wissen Sie nicht!“

„Ich möchte Sie bitten, Herr Untersuchungsrichter, mir anzugeben, zu welchem Zweck Sie mich eigentlich vorgeladen haben?“

„Das werden Sie gleich erfahren“, fuhr der Richter mit gleichmütiger Ruhe fort. „Sie werden uns jedenfalls die beste Auskunft über den Mord an Hela Cordier geben können, da Sie ja gestern Abend zu sehr später Stunde bei ihr waren!“

„Ich war nicht bei ihr“, erwiderte Hochfeld unbefangen.

„Herr Doktor, Ihre Leugnen wird Ihnen nichts nützen!“ sagte der Richter scharf.

„Leugnen?“ rief Hochfeld empört. „Wie kommen Sie zu einem so unethischen Vorwurf?“

„Weil in der Wohnung der Ermordeten eine Postkarte aufgefunden worden ist, auf welcher Sie Ihren Besuch auf gestern Abend bei Hela Cordier ankündigten.“ — Oder wollen Sie auch bestreiten, diese Postkarte geschrieben zu haben?“

Und der Untersuchungsrichter hob dabei mit zwei Fingern die rosa Postkarte in die Höhe.

Hochfeld lächelte geringschäßig.

Die Postkarte habe ich allerdings geschrieben, auf eine bringende Bitte der Dame, sie zu besuchen. Ich bin in dessen nicht hingegangen.“

„Ah, das ist etwas anderes“, sagte der Richter, „dann wird es Ihnen also jedenfalls ein Leichtes sein, uns zu sagen, wo Sie gestern Abend waren?“

„Gewiß!“, erwiderte Hochfeld. „Ich war in der Sitzung des wissenschaftlichen Vereins.“

„Wo?“ fragte der Richter.

„Wissen Sie nicht!“

„Ich möchte Sie bitten, Herr Untersuchungsrichter, mir anzugeben, zu welchem Zweck Sie mich eigentlich vorgeladen haben?“

„Das werden Sie gleich erfahren“, fuhr der Richter mit gleichmütiger Ruhe fort. „Sie werden uns jedenfalls die beste Auskunft über den Mord an Hela Cordier geben können, da Sie ja gestern Abend zu sehr später Stunde bei ihr waren!“

„Ich war nicht bei ihr“, erwiderte Hochfeld unbefangen.

„Herr Doktor, Ihre Leugnen wird Ihnen nichts nützen!“ sagte der Richter scharf.

„Leugnen?“ rief Hochfeld empört. „Wie kommen Sie zu einem so unethischen Vorwurf?“

„Weil in der Wohnung der Ermordeten eine Postkarte aufgefunden worden ist, auf welcher Sie Ihren Besuch auf gestern Abend bei Hela Cordier ankündigten.“ — Oder wollen Sie auch bestreiten, diese Postkarte geschrieben zu haben?“

Und der Untersuchungsrichter hob dabei mit zwei Fingern die rosa Postkarte in die Höhe.

Hochfeld lächelte geringschäßig.

Die Postkarte habe ich allerdings geschrieben, auf eine bringende Bitte der Dame, sie zu besuchen. Ich bin in dessen nicht hingegangen.“

„Ah, das ist etwas anderes“, sagte der Richter, „dann wird es Ihnen also jedenfalls ein Leichtes sein, uns zu sagen, wo Sie gestern Abend waren?“

„Gewiß!“, erwiderte Hochfeld. „Ich war in der Sitzung des wissenschaftlichen Vereins.“

„Wo?“ fragte der Richter.

„Wissen Sie nicht!“

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus berät am Montag die Hiberniavorlage.

(Die Hibernia-Affäre.) In der Mittwoch-Sitzung des Hibernia-Konfortiums wurde beschlossen, dem Anrecht des Konfortiums auf Hibernia-Aktien eine juristische Form zu geben, welche die dauernde Konserverierung der Aktienmajorität, also über 30.000.000 Mark, sichern soll.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 26. Nov. (Schöffengericht.) Die Schöffengerichtssitzung am Mittwoch wurde geleitet von Herrn Amtsgerichtsrat Voering; als Schöffen fungierten die Herren Kaufmann Weber und Tischlermeister Bülhoff zu Kamen.

Die Vergleute Heine, Neuhoff und Emil Dörenberg zu Kamen haben am 31. Juli d. J. den Kolonialwarenhandler Wilhelm Knob zu Dörberge beleidigt und dessen Frau mit dem Vergehen eines Verbrechens gegen das Leben bedroht. Das Urteil lautete für Neuhoff auf eine Geldstrafe von 25 Mark, für Dörenberg auf eine solche von 10 Mark. Außerdem wurde dem beleidigten Ehepaar Knob noch die Befugnis zugesprochen, den Urteilsstempel zu veröffentlichen.

Der Knecht Gottfried Schulze zu Derne und die Vergleute Herm. Rasch und Heine Florian zu Kamen haben am 28. Mai d. J. den Bergmann Franz Kühle gemeinschaftlich mißhandelt. Das Urteil lautete für Schulze auf 30 Mark, für die beiden anderen Angeklagten auf je 20 Mark. — Der Bergmann Wilhelm Bolle zu Kaiseran hat am 25. Mai die Ehefrau des Bergmanns August Krömer beleidigt und körperlich mißhandelt. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe.

Weil er seinen Sohn Richard 12 Tage lang widerrechtlich aus der Volksschule behalten hat, steht heute der Bergmann Ant. Eimer aus Berglanten unter Anklage. Das Gericht beschließt, in dieser Angelegenheit einen neuen Termin anzuberaumen.

Eine Fensterhebe einschlagen hat der Bergmann Franz Braun zu Kaiseran an der Wohnung seines Schwagers Kummer zu Mettler. Er wird hierfür in eine Geldstrafe von 5 Mark genommen.

Der jugendliche Bergmann Max Gröger zu Berglanten hat auf Rehe „Monopol“ sich dadurch einen Unfall zugezogen, daß er widerrechtlich seinen Fuß in eine Kammerdecke steckte. Das Urteil für ihn lautete auf eine Geldstrafe von 3 Mark.

Seinem Arbeitgeber 14,50 Mark unterschlagen hat der Knecht Heine Stephan aus Essen (zuletzt in Unna). Er wird hierfür in eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen genommen. 2 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft wurden ihm beim Strafmaß in Anrechnung gebracht. Der Angeklagte wurde sofort wieder in Haft abgeführt.

Dortmund, 24. Nov. Die Generalversammlung des Eisenwerks Rote Erde genehmigte sämtliche Punkte der Tagesordnung und erteilte die Entlastung. Wie der Vorsitzende, Dr. Elsbacher mitteilte, ist die Lage der Gesellschaft nicht glänzend, da bei Mark 1.200.000 Aktienkapital über Mk. 1.000.000 Schulden vorhanden seien. Die unerlässliche Rekonstruktion des Unternehmens sei nur mit Rücksicht auf die ungelöste Lage der reinen Walzwerke hinausgeschoben worden; die Aussichten für das laufende Jahr seien etwas besser, besonders bezüglich der Beislagteilfabrik.

W. Altenessen, 24. Nov. Ein Familiendrama ereignete sich gestern Abend in der Karlstraße. Die Frau eines Bergmanns warf ihr 7-jähriges Kind aus dem dritten Stock auf den gepflasterten Hof hinab und stürzte sich dann nach. Die Frau, die anscheinend die Tat in Geistesgestörtheit beging, war sofort tot, das Kind blieb noch kurze Zeit lebend.

W. Barmen, 24. Nov. (Schwere Baunnglücke.) Ein schweres Baunnglück ereignete sich gestern Mittag gegen 12 Uhr in der Unterdrönerstraße. Dort stürzte ein bereits fertiggestellter Anbau der Firma Köster ein, wobei drei oben beschäftigte Maurer und ein Polier mit in die Tiefe stürzten und tödlich verletzt vom Platte getragen wurden.

Ein weiteres Baunnglück ereignete sich Dienstag Nacht auf der unteren Ronsdorfer Straße, wo für eine Hausentwässerungsanlage eine Baugrube ausgegraben wurde. Als die Grube etwa 2 Meter tief war, stürzten die Seitentränke, die nicht abgestützt waren, sowie die bereits ausgeschachteten Erdmassen ein und begruben den Arbeiter Johann Lania bis an den Hals. Als es gelungen war, den Mann auszugraben, war er bereits tot, anscheinend infolge Quetschungen der Brust und des Leibes. Gegen den Baunnternehmer ist die Untersuchung eingeleitet worden.

W. Gummerich, 24. Nov. (Beim Kanalbau verunglückt.) Ein beim Kanalbau beschäftigter Arbeiter verunglückte dadurch, daß die Stützvorrichtung nachgab und den Hals des Arbeiters berstend einlenkte, daß er unter furchtbaren Schmerzen erlitt. Einem Bruder des Verunglückten, der mit diesem gemeinsam arbeitete, gelang es, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Arbeiten wurden sofort behördlich eingestellt.

W. Geilenkirchen, 24. Nov. (Kohlenoxydgas.) Wie auf Uebach gemeldet wird, erkrankte in der oberen Mädchenschule ein großer Teil der Kinder, sowie die Lehrperson während des Unterrichts durch Einatmen von Kohlenoxydgas. Der Unterricht mußte geschlossen werden. Eine Anzahl Kinder blüht das Bett.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Gold- und Silberbrennerei von Julius Schöpfel in Stierstadt im Taunus. Der „Frankf. Gen.-Anz.“ berichtet darüber: Der Chemiker Lebach von Frankfurt machte Versuche mit Schwefelwasserstoff, und als er sah, daß der primitive Versuch, den er selbst dem Gefäß gegeben hatte, das Glas durchließ, nahm er zwei Arbeiter, welche den Defekt zuhalten sollten. Dies gelang natürlich nicht mehr, als der Druck zu stark wurde, und die Arbeiter wurden getötet. Lebach wollte ihnen helfen, fiel aber selbst beinahe zu Boden. Als auf Hilferufe der Heizer Sauer herbeisprang und sofort die Tür öffnete, war der Chemiker bereits tot und die beiden anderen hoffnungslos. Der eine kam wieder zu sich u. konnte nach 1 Stunde wieder an die Arbeit gehen, während der andere im städtischen Krankenhaus in Frankfurt noch beunruhigt darniederliegt. Man hofft aber, ihn am Leben zu erhalten.

„Schön!“ sagte der Richter. „Und dann? Auf dieser Postkarte kündigten Sie ausdrücklich Ihren Besuch auf nach neun an. Wo waren Sie also nach neun?“

Hochfeld schwieg, er schloß, wie er erachtete. So absurd ihm die ganze Verhandlung erschien, die ihm mit dem Mord in einen Zusammenhang bringen wollte, so peinlich war ihm die letzte Frage des Richters. Konnte er, durfte er dem Richter sagen, daß er Thea getroffen und den Abend allein mit ihr in ihrer Wohnung verbracht hatte? Würde das nicht unter allen Umständen einen Makel auf das geliebte Mädchen werfen? Nein! Da er ja von diesem blöden Verdacht gegen ihn nichts zu fürchten hatte, da er sich in seiner Unschuld himmelhoch erhaben gegen die verdeckte Anschuldigung des Richters fühlte, so hatte er nicht nötig, die Frage zu beantworten und die Geliebte zu kompromittieren, mochte vorläufig daraus entstehen, was da wollte.

Nach einer kurzen Pause der Ueberlegung, während welcher der Richter ihn triumphierend ansah, sagte er ruhig und einfach:

„Ich verweigere die Auskunft darüber, wo ich mich nach neun Uhr aufgehalten habe.“

„Herr Doktor“, begann jetzt der Untersuchungsrichter mit angenommener Würde, „ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich durch diese Weigerung den unliebsamsten Folgen aussetzen. Die bisherige Verhandlung hat ergeben, daß ein Motiv zu der Tat auf Ihrer Seite nicht schwer zu konstruieren ist, — diese Postkarte ist äußerst gravierend für Sie, — wenn Sie jetzt Ihr Alibi nicht nachweisen wollen, respektive nicht können, so tut es mir leid, Ihnen eröffnen zu müssen, daß die Verdachtsgründe sich gegen Sie in einer Weise verdichten, daß Sie mich zwingen, prophetaische Sicherheitsmaßregeln zur Wahrung Ihrer Person anzuordnen.“

„Aber das ist ja lächerlich“, antwortete Hochfeld gereizt. „Ueberzeugen Sie sich doch gefälligst durch Vernehmung des Detektivs Rank, in welcher Weise ich über die Erbschaftsangelegenheit denke und in welcher lofer Beziehung Fräulein Hela Cordier dazu stand.“

„Herr Rank ist bereits vernommen, er ist für uns kein einwandfreier Zeuge, da er ersichtlich wie Sie an der Erbschaft interessiert war.“

„Herr Richter!“ wollte Hochfeld auffahren, aber der Untersuchungsrichter fuhr streng und schneidend fort:

„Nur einfacher ist es, wenn Sie uns jetzt klipp und klar ein Alibi-Beweis erbringen!“

„Das kann ich nicht, das will ich nicht!“ sagte Hochfeld fest.

„Auch dann nicht, wenn ich gegen Sie die Untersuchungs- haft verhängen müßte?“ fragte der Richter, indem er sich erhob und Hochfeld durch die Größe seiner Figur einzuschüchtern versuchte.

„Wenn Sie sich durchaus lächerlich machen wollen, so

Hauswirtschaftliches.

Das Einfrieren der Wasserleitung

ist ein böses häusliches Uebel während der Winterzeit. Um demselben entgegenzuarbeiten, sei folgendes Verfahren empfohlen: Man bedeckt die dem Froste ausgesetzte Rohrleitung mit einer dünnen, gleichmäßigen Schicht von Stroh, Sägespänen oder Gerberlohe. Hieran gibt man eine Schicht feinsten Kalks an, der mit Wasser zu einem Brei angerührt wird. Dieser Brei wird auf die Rohrlänge aufgetragen und bildet eine dichte, gleichmäßige Schicht. Die Rohrlänge wird durch die Verdrängung des Kalks mit Wasser vor der Verdrängung mit dem ungelöschten Kalk und damit vor einer etwaigen chemischen Einwirkung geschützt. Eine betragsmäßige Bedeckung der Rohrlänge mit Stroh oder Gerberlohe hindert durch die Gefahr des Einfrierens und dem meist hierdurch bedingten Verfall. Dasselbe Verfahren lässt sich auch anwenden, sobald es sich um das Auftauen einer Rohrlänge handelt, wenn man sich aus irgendwelchen Gründen nicht einer Flamme bedienen will oder kann. Man braucht nur den Rohrlänge mit ungelöschtem Kalk zu umgeben und diesen mit Wasser zu benecken. Die dann freiverdende Wärmemenge genügt, um das Auftauen des Wassers der Rohrleitung zu bewirken.

Kalkverwendung im Obstkeller.

Sehr häufig hört man Klagen über zu große Feuchtigkeit im Obstkeller, welcher Mangel das Faulen des Obstes zur Folge hat. In einem Fachblatt für Obstbau schreibt ein alter Praktiker: Seit Jahren wende ich folgendes einfache Mittel an: Ich bestreue den Fußboden unter den Tabletten 2 bis 3 Zentimeter hoch mit ungelöschtem Kalk. Diese Kalklage erneuere ich drei bis viermal den Winter hindurch. Da bekanntlich der Kalk die Feuchtigkeit in sich aufnimmt, wird ein Trockenwerden des Kellers erzielt.

Englische Kartoffelsuppe.

Kartoffeln werden mit der Schale weich gekocht und dann geschält. Inzwischen werden in 60 Gramm Butter zwei fein gehackte Zwiebeln und ein Pöfel Petersilie gedünstet. Die Kartoffeln reibt man und gibt sie nebst etwas Fleischbrühe zu den gedünsteten Zwiebeln, gießt dann soviel kochende Milch hinzu, daß die Suppe gut flüssig ist, würzt mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß, einem Lorbeerblatt und läßt die Suppe noch einige Zeit kochen. Beim Anrichten legt man gedünstete Semmelbröselchen in die Terrine.

Ein Fleckwasser für alle Stoffe.

Ein Fleckwasser, durch dessen Anwendung selbst die zartesten Farben nicht verändert werden, bereitet man auf folgende Weise: 26 Gr. gereinigtes Terpentinöl, 175 Gramm höchst fein rektifizierter Weingeist und ebensoviel Schwefeläther werden mit 15 Tropfen Zitronenöl gut zusammengeschüttelt und dann in einer verschlossenen Flasche aufbewahrt. Bei Anwendung des Fleckwassers befeuchtet man die Flecke, sowie ein ganz reines farbloses Lappchen damit und reibt mit letzterem jene aus.

Kohlensaures Natron.

Das kohlensaure Natron wird in der Küche noch viel zu wenig verwendet. Bekanntlich eignet sich nicht jedes Wasser gleich gut zum Kochen; in manchen werden die Speisen viel eher weich, als in anderen; anderes wieder liefert besseren Kaffee u. s. w. Der Grund liegt in der verschiedenen Beschaffenheit. Alles Wasser enthält etwas Gips und Kalk, welche beim Sieden nicht verschwinden, sondern sich an die Speisen absetzen, sie mit einer Kruste belegen, und das Eindringen des heißen Wassers hindern. Das kohlensaure Natron bindet diese Stoffe und bewirkt deren Niederfall. Am deutlichsten merkt man den Einfluß des Natrons bei Erbsen und Linsen, die an und für sich schwer weich werden, bei ungefähr 1 1/2 Gramm Natron auf 1 Liter

Wasser jedoch nur die Hälfte Zeit brauchen, dabei an Geschmack gewinnen und verdaulicher werden. Natron macht mit einem Port Wasser zum Kochen geeigneter. Alles Fleisch wird dann eher weich, und besonders zieht es die Stoffe mehr aus, weshalb Tee und Kaffee dadurch kräftiger werden. Beim Kochen von Sauer und von Obst wird auch weniger Zucker gebraucht, junge Gemüse, wie Spinat, erhalten eine hellere, schönere Farbe. Am meisten verändert wird der Geschmack der jungen Erbsen und Bohnen, den einige besser, andere aber weniger gut finden. In letzterem Falle ist Kochen in gewöhnlichem Salzwasser anzuraten. Ein geringes Quantum Natron, unter Butter gemischt, erhöht deren Geschmack; sogar ranzige Butter wird wieder brauchbar, wenn man sie mit einer Lösung von Natron, Weinsäure, Kochsalz und Zucker durcharbeitet. Die wohltätige Wirkung des kohlensauren Natrons auf den Magen ist bekannt, drum sollte es in der Küche stets zur Hand sein.

Landwirtschaftliches.

Erzeugung der Milch.

Im allgemeinen nimmt man an, daß die Güte der Milch, namentlich ihr Gehalt an Fett und Käsestoff, vielmehr durch Rasse und Individualität des Tieres bedingt wird, als durch das Futter. Immerhin ist es aber möglich, durch fettreiches Futter etwas fettreichere Milch zu erzielen, doch bewegt sich die erreichbare Fettzunahme nur in engen Grenzen. Um eine gute, fettreiche Milch zu erzielen, ist es notwendig, die Fütterung nach den Normen nicht zu knapp zu bemessen, und man kann dabei noch besonders auf einen reichlichen Fettgehalt des Futters achten. Um eine fettreichere Milch zu gewinnen, ist auch die Fütterung mit Palmkuchen oder Kotskuchen zu empfehlen. — Auf die Menge der Milch wirken: Alter, Runkeln, überhaupt Grünfütter, weshalb man die Grünfütterung so lange wie möglich auszudehnen sucht. Auch ist es erwünscht, daß die Kühe zur Zeit kalben, wo die Grünfütterung eintritt, weil durch diese der Milchtrag wesentlich befördert wird. Andererseits hat es zur Erzielung einer gleichen Milchmenge das ganze Jahr hindurch auch seine Vorteile, wenn das Kalben auf das ganze Jahr verteilt wird.

Abhärtung der Schweine.

Einzelne Schweinezüchter, deren Züchtereien allgemein als vortrefflich anerkannt sind, suchen Zuchttschweine möglichst abzuwärmen. Zu diesem Zwecke treiben sie an den kältesten Wintertagen ihre trächtigen Schweine hinaus auf die Mistplätze, wo die Tiere einige Stunden zubringen müssen. Die Schweine wählen sich dann in den aufgeschütteten Düngerhaufen ein. Finden die Zuchttsauen im Stalle ein warmes und trockenes Lager, so schadet ihnen ein mehrstündiger Aufenthalt im Freien selbst bei kaltem Wetter nichts. Am meisten widerstandsfähig sind Schweine mit reichem Haarfleide.

Knochen als Garten- und Blumendünger.

Knochen sind sehr reich an Phosphorsäure und Kalk, zwei Nährstoffen, welche im Leben der Pflanze eine bedeutende Rolle spielen und der Zuführung sowohl Blumen wie Gemüse zu geistreichem Wachstum anregt. Deshalb sollten in keinem Haushalt die sich als Abfall aus der Küche fast täglich ergebenden Knochen fortgeworfen, sondern vielmehr zu solchem Dünger verwandelt werden. Zu diesem Zwecke wirft man sie zunächst in das Feuer unter der Kochmaschine, damit alle organischen Reste, wie Fleisch, Sehnen u. s. w., die bei Aufbeziehung leicht in Gährungsübergehen würden, vernichtet sind. Sodann zerlegt man sie in einem alten Mörtel zu grobem Mehl. Dieses wird in einem glasierten, irdenen Topf mit verdünnter Salzsäure (ein Teil rohe Salzsäure und fünfzig Teile Wasser) überseht. Die Verwendung erfolgt im Herbst oder Frühjahr.

Vermischtes.

— Infolge starken Schneesturmes im Westen sind die telegraphischen Verbindungen zwischen Deutschland und England zerstört. Die Telegramme, die unter diesen Umständen per Schiff gesandt werden müssen, erleiden starke Verzögerungen.

— In Uden ist der Ausbruch der Pest konstatiert und Quarantäne verhängt worden.

— Das Automobil des Rentiers Gabriel Hoppe aus Reims stieß, nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“, aus Niederlahnstein, am Sonnabendnachmittag auf der Straße nach Ems mit dem Automobil einer Koblenzer Firma zusammen. Dabei erlitt der Chauffeur Emil Druggum aus Reims so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Oberlahnsteiner Krankenhaus, wohin er gebracht wurde, verstarb.

— Unter den Opfern des Tumultes in Warschau befinden sich auch der hochbetagte Arzt Dr. Fronkenstein, der von einer Kugel getroffen wurde, als er sein Haus betreten wollte, der Chirurg Dr. Fränkel, dessen Schilde zertrümmert wurde, sowie die Baronin Hirsch, die in einem Wagen vorüberfuhr. Für kommenden Sonntag wird nach der „Kattow. Ztg.“ ein neuer Krawall angekündigt. Die Arbeiter sollen sich im Besitz von 6000 Revolvern befinden. Die Polizei nimmt fortwährend Verhaftungen vor, muß aber, da alle Gefängnisse überfüllt sind, die Festgenommenen wieder freilassen.

— Vier Personen verbrannt. Am Sonntagabend ist die Besetzung des Bierstallens in Lufscham bei Warberg im Wirtsal gänzlich niedergebrannt. Vier Menschen fanden den Tod in den Flammen.

Standesamt Peltum.

Vom 1. bis 15. November 1904.

Vermählte: Bechenarb. A. gen. F. Kardach u. Bernharbine Sommer, Herringen. Freise P. B. Krause u. Wilhelmine Anna Oeder, Berglamm u. Overberge. Bergm. G. Budde u. Effete Knapf, Wiefcherhöfen u. Hamm. Bergm. J. Jaidowicz u. Wladislawa Pietrowicz, Altenbögge.

Geboren: Ein Sohn den Nachnamen: Bergm. J. Nowara Altenbögge. Bahnb. W. Gorcholt, Wiefcherhöfen. Bergm. L. Gräb Altenbögge. Bergm. A. Dötter, Altenbögge. Haltefellen-Luffel, W. Möller, Nordbögge. Landw. L. Richter, Altenbögge. Schreiner K. Bogel, Bönen. Aufseher J. Gönner, Rünthe. Schmied A. Hornböl, Altenbögge. Bergm. G. Bodermann, Overberge. — Eine Tochter den Nachnamen: Bergm. A. Gütten, Rottum. Bahnb. W. Gorcholt, Wiefcherhöfen. Fabrikarb. S. Diekmann, Wiefcherhöfen. Bergm. E. Bruch, Altenbögge. Bergm. W. Meise, Rünthe. Bergm. J. Stollmowatz, Altenbögge. Bergm. St. Wählen, Altenbögge. Polizeibediener J. Diehl, Altenbögge. Weichenst. W. Buchmann, Peltum. Bergm. K. Schmitt, Altenbögge. Bahnb. W. Harbach, Wietfeld.

Gestorben: Ehefrau Karoline Schmiedinghöfer, Bönen 31 J 11 M 16 T. Wwe. Johanna Konradine Genietzte Schmidmann geb. Voldied, Nordbögge 83 J 8 M 15 T. J. N. Bachmann, Herringen 1 J 30 T. Wwe. Wilhelmine Hoppe, Peltum 74 J 8 M 11 T. Wilhelmine Völ, Altenbögge 1 M 21 T.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werne, Overberge, Wassercurt, und Südcamen.

Vom 1. bis 15. November 1904.

Vermählte: Bergm. J. Mees u. Maria Berge, Heeren. **Geboren:** Ein Sohn den Nachnamen: Bergm. A. Meier, Heeren. Bergm. K. Hanstein, Heeren. Bergm. K. Engeling, Heeren. Bergm. L. Schröder, Heeren. — Eine Tochter den Nachnamen: Bergm. E. Binder, Heeren. Bergm. J. Stöbel, Heeren. Bergm. W. Hohmeyer, Werne. Bergm. J. Jüngfer, Südcamen. Bergm. K. Michael, Heeren. Bergm. J. Hoffmann, Heeren.

Gestorben: W. Timmermann, Heeren 7 T. J. Schott, Heeren 25 T.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

ten Sie, was Sie nicht lassen können!“ gab Hochfeld ihm, dadurch gereizt, brüllte zur Antwort:

„Ich werde Sie zudem wegen Angehör vor Gericht in eine Strafe nehmen!“ schrie jetzt der Richter wütend. Hochfeld zuckte die Achseln.

Der Richter setzte sich.

„Ich frage Sie jetzt nochmals,“ hob er von neuem an: „Wo waren Sie gestern Abend nach neun?“

Und wieder entgegnete Hochfeld:

„Ich gebe Ihnen darüber keine Auskunft!“

„Gut denn, wenn Sie es nicht anders wollen, — Sie haben sich die Folgen selber zuzuschreiben. Ich muß handeln, wie die Pflicht es mir zurecht.“

Der Untersuchungsrichter füllte einen roten Bogen aus, dann klingelte er, und als der Gerichtsdiener eintrat, sagte er zu diesem, ihm den Bogen überreichend:

„Herr Doktor Hochfeld ist in Untersuchungshaft abzuführen!“

Hochfeld war seit den letzten Wendungen des Gesprächs darauf gefaßt gewesen; dennoch traf ihn diese Verkündung wie ein Donnererschlag. Er — in Untersuchung — wegen Mordes! Das war doch der Gipfel des Widersinnigen! Er wollte sich noch einmal an den Richter wenden, aber dieser schnitt ihm jede weitere Bemerkung mit den Worten ab: „Für heute sind wir fertig. Morgen werde ich Sie auf neue vorführen lassen; da können Sie mir dann sagen, was Sie auf dem Herzen haben.“

Der Gerichtsdiener machte eine einladende Bewegung und Hochfeld schwankte zur Tür hinaus.

Auf dem Korridor standen noch immer die beiden Schutzleute, die mit häßlichem Lächeln Hochfeld ansahen und dann, nachdem der Gerichtsdiener ihnen einige Worte zugeflüstert hatte, ihn nach dem Untersuchungsgefängnis begleiteten.

26. Kapitel.

Wie ein Lauffeuer hatte sich binnen wenigen Stunden die Nachricht von dem Mord der Schauspielerin Hela Corbier durch die Stadt verbreitet. Die größeren Zeitungen veranfalteten Extra-Ausgaben, in denen der Mord mit allen bisher ermittelten Einzelheiten geschildert war; selbst photographische Aufnahmen des Tatortes fehlten nicht. Nur über das wichtigste bei der ganzen Affäre, über den Täter, konnten sie sich nur in allgemeinen Vermutungen aussprechen, da über denselben bisher nichts Sicheres ermittelt werden konnte.

Die abenteuerlichsten Kombinationen tauchten auf, und das Geheimnisvolle des Mordes, im Verein mit der durch ihren Verur interessanten Ermordeten machten die Affäre zu einem der sensationellsten Ereignisse der Weltstadt.

Die Sensation erreichte aber ihren Gipfelpunkt, als die Abendblätter die Verhaftung eines bekannten Berliner Arztes als mutmaßlichen Mörder meldeten und zugleich in abenteuerlicher Weise die Geschäftsangelegenheit ausmühten und als Motiv zu der traurigen Tat bezeichneten.

Während einzelne Blätter unbedingte Zweifel an der Schuld des verhafteten Arztes äußerten und schonungslos seinen Namen verschwiegen, waren andere rücksichtslos genug, die Schuld des Verhafteten durch wahllos herbeigebrachte Vermutungen und Folgerungen zu erhärten und seinen Namen öffentlich an den Pranger zu stellen.

Man kann sich vorstellen, welche eine Aufregung diese Veröffentlichung unter all den zahlreichen Bekannten Hochfelds hervorrief, und nicht minder unter seinen Patienten, bei welchen, hohen und geringen, sie eine lebhafteste Entrüstung erzeugte, da niemand Hochfeld eine derartige Tat auch nur im entferntesten zutrauen konnte.

Es liefen deshalb noch im Laufe des Abends eine Menge Meldungen von Personen ein, welche in der Untersuchungs-sache gegen Hochfeld vernommen zu werden wünschten, um für ihn zu zeugen. Vor allem waren es Justizrat Bergmann, der Verfasser des freiherrlichen Eberhards von Lettenschen Testaments, Bernhard Rant, der durch seine Aussagen über die Geschäftsangelegenheit ganz wider seinen Willen zuerst den Verdacht auf Hochfeld gelenkt hatte, und viele andere, die Hochfeld nahe standen und, wenn sie auch über die vorliegende Affäre nichts aussagen konnten, doch über Hochfelds unauffällige, ehrenvolle Persönlichkeit Zeugnis ablegen wollten. Alle sich meldenden Personen wurden auf den nächsten Vormittag zum Untersuchungsrichter beschieden.

Die Aufregung nahm in der Stadt und im Gerichtsgebäude immer mehr zu und bis in die späte Abendstunde wurden die Bureaus des Landgerichts, bei welchem die Sache anhängig war, von Leuten überlaufen, welche etwas auszusagen hatten.

Ja, als die Bureaus in dem Hofgebäude bereits längst geschlossen waren und die langen Fensterreihen in Dunkel gehüllt dalagen, wurde die Glocke am Einlaßtor noch scharf geläutet.

Der alte Kastellan begab sich mühsam hinaus. Er war an solche späte Störungen nicht gewöhnt, denn nur selten kam noch ein Richter oder ein Staatsanwalt, der sich aus seinem Bureau noch ein wichtiges Aktenstück holte, um zu Hause seine Arbeit zu vollenden. Wie erstaunte er aber, als er die eiserne Pforte geöffnet hatte und heim matten Schein seiner Laterne eine Dame vor ihm stand.

Mit fliegendem Atem teilte sie dem Kastellan mit, daß sie in der Mordaffäre gegen Doktor Hochfeld sofort den Untersuchungsrichter sprechen müsse, und nur mit Mühe gelang es dem Beamten, die Dame zu überzeugen, daß dies jetzt nicht möglich sei, da der Untersuchungsrichter gar nicht mehr im Gerichtsgebäude anwesend sei. Auf die dringende Frage der Dame nach der Privatwohnung des Richters verschänzte er sich hinter absolute Kenntnislosigkeit und erst so gelang es ihm nach längerer Debatte, die Dame zur Umkehr zu bewegen. Brummend schloß er die Gittertür hinter ihr zu, während die Dame schwankend und ratlos die Stufen der breiten Freitreppe wieder hinabstieg, um, unten

wieder angelangt, das tödliche Anklage in namenloser Qual nach dem düster ins Dunkel der Nacht ragenden Gerichtsgebäude zurückzuwenden und verzweiflungsvoll die Hände zu ringen.

Die so völlig Schmerzensgelöste war Thea, in deren schreierlicher Seele nur der eine Ruf Raum fand: „Was nun? Was nun?“

Thea hatte den Vormittag, der ihrem Wiedersehen mit Hochfeld folgte, in banger Erwartung zugebracht und ihrem Vorgesetzten, ihrer Wirtin, Frau Asping, einer lebenswürdigen älteren Dame, nichts von ihrem gestrigen Besuch mitgeteilt. Sie hatte das Gefühl, als würde Hochfeld nicht wiederkommen, und wollte in diesem Falle ganz und gar das kleine Abenteuer verschweigen.

Sie ging an diesem Vormittag nicht aus, sondern zog sich sorgfältig an, immer in eigner ungewissen trübten Stimmung. Von der Mordaffäre, welche die Stadt bewegte, drang erst um die Mittagsstunde eine Nachricht in die Wohnung Frau Aspings und Theas, als das Dienstmädchen, von ihren wirtschastlichen Einläufen zurückkehrend, ein Extrablatt mit der Schilderung des Mordes mitbrachte. Während Frau Asping mit großem, neugierigem Interesse das Extrablatt las, und daran Betrachtungen knüpfte, wie unsicher und gefährdet doch der Aufenthalt einer alleinlebenden Dame in Berlin sei, hatte Thea der Affäre fast gar keine Beachtung geschenkt. Ihr lag etwas anderes näher am Herzen. Sie erwartete jeden Augenblick das Erscheinen des Geliebten und konnte sich des rätselhaften Gefühls nicht erwehren, das ihr sagte, er würde nicht kommen. Und die Minuten verrannen und Viertelstunde auf Viertelstunde verging, brummend meldete es jedesmal die alte deutsche Uhr im Speisezimmer, und er kam nicht. Um zwei Uhr wurde das Essen aufgetragen. Er war noch immer nicht da. Thea aß nichts. Als Frau Asping sie fragte, was ihr fehle, schüttelte sie Kopf und Migräne vor, und flüchtete sich auf ihr Zimmer. Hier wartete sie abermals eine Stunde auf den Klang der Korridorglocke, aber nichts regte sich. Totenstille herrschte in der Wohnung, nur Theas Herz klopfte laut und stürmisch. Nun war es vorbei, sie hatte das richtige Empfinden gehabt: Hochfeld würde nicht um sie werben; er liebte sie nicht so, um sich über alles hinwegzusetzen, und um ihr weiter keine Hoffnungen zu machen, mied er sie lieber ganz. Tiefe Traurigkeit zog in ihr Herz ein; jeder Hoffnungsstrahl war für sie erloschen, ihre Sonne untergegangen. Sie ging nachmittags nicht in das Konservatorium zum gewohnten Unterricht, sie hätte am liebsten ihre ganze Karriere als Sängerin aufgegeben, denn sie gab dieser die Schuld an dem zurückhaltenden Wesen Hochfelds. Erst abends, nachdem Frau Asping sich mehrfach nach ihrem Befinden erkundigt hatte, entschloß sie sich, um den teilnehmenden Fragen der Gesellschafterin zu entgehen, einen kleinen Spaziergang zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Holz-Verkauf

Bergkamen.
Mittwoch d. 30. d. M.,
morgens 10 Uhr beginnend,
verkauft die Frau Wwe. Guts-
besitzer W. Lamberdt zu
Königsborn in ihrer, i. d. Gde.
Bergkamen, an guter Abfuhr
und nahe beim Bestium des
Kötters H. Mertens daselbst
belegenen Waldung, „Fahlen-
tamp“ gt.,

70 Aun. langschäftige, zu
Nutz- und Brennholz taug-
liche Buchen,
desgl. einige Aun. zu Ge-
schirrhölz dienliche Eichen,
sowie mehrere Aun. in
Haufen geschlagene junge
Eichen und Buchen, zu
Geschirr-, Frechtungs- und
Brennholz passend,

nummerweise auf dem Stamme
resp. haufenweise durch Unter-
zeichnete öffentlich meistbietend
gegen Kredit.

Zusammenkunft beim Wirt
W. Bräcker in Bergkamen
oder an Ort und Stelle.

Kamen.
Reinhard, Gerdtz,
1302? Auf.

Fr. Frieling, Kamen,

empfehl
sein großes Lager in

= Defen =

jeden Systems,

la. Kochherde

extra schwere Ware,

Franz. Kesselöfen

roh und emailliert mit Stahl,
bestes Fabrikat. 1300

Anlieferung u. Aufstellung kostenl.



L. Holtmann, Kamen,

empfehl in großer Auswahl

Stahl- u. Kupferstiche

Großes Lager in

modernen Rahmen

und Leisten.

Einrahmung in eigener Werkstatt

Gas-Glühlicht

Patent
Dr. Auer

Anlage neuer Leitungen.

Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder, 3

Angeln, Schirme,

Wasserleitungen,

Bade-Einrichtungen

empfehl Jul. Schetter.

Erste, alt. größte, verbreiteste, GROS-

Weltbekannte Nähmaschinen-
Fabrik M. Jacobsohn,
Berlin, N. 24, Linienstrasse 120,
Lieferant von Post-, Preussisch,
Staats- u. Reichs-
bahnen, Beamten-Vereinen,
Lehrern, Militär-, Krieger-
vereinen ganz Deutsch-
lands versand die neueste
dtsch. hocharmig, Singer-
Nähmaschine Krone 1. a.
Arten Schneider 40, 45,
48, 50 Mk., 4 wöchentlich,
Probzeit, 5 Jahre Garant., Wasch-
rollmangel, neueste Kohlen-Heiz-
öfen ohne Abzugrohr, garantiert
geruchlos, geringer Kohlen-
verbrauch, Heizen, Kochen, Braten,
für alle Zwecke verwendbar,
brennend transport. enorm billig.
Kataloge, Anerkennung gratis. Maschinen
überall zu beschaffen. 50%, Erparnis.

1295

Ferkel

hat abzugeben 1303

Westf. E. Hiddemann.

Westdeutschlands
grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co.

Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren,
Leinen, Baumwollwaren. . .
Tisch-, Leib- u. Bettwäsche.
Aussteuer-Artikel.

Damen-,
Herren- und Kinder-
Konfektion.

Anfertigung nach Mass.
Proben nach auswärts franko.

Kummer's
Kuchenmasse
enthält alle Zutaten zu 8 verschiedenen „auf der
Zunge zergehenden“ Kuchen, die nie missraten.
Spart Zeit, Geld und Mühe. Nach 20-jährigen Er-
fahrungen eines Fachmannes zusammengestellt. Zu
haben in allen einschlägigen Geschäften. Grosses Paket 65 Pf.

Kummer's Vanillinzucker • Kummer's
Puddingpulver • Kummer's Backpulver
sind unerreich. — Der Name „Kummer“ bürgt für die Güte.

la. Holsteinisches
Schweine-Stückenfleisch
garant. gesund, amtlich untersucht, Backen, Schnauzen, Ohren,
dicke Fleisch, Pfoten, Rippen. In neuen Eimern 30 u. 50 Pfund
Inhalt à Pfund 28 Pfennig u. Nachn. vers. C. J. Michelsen,
Kiel, Holstein, Am Schlachthof. Nähere Vertreter in allen
Kreisen gesucht. 1311t

Unlauterer Wettbewerb
ist es, wenn dem Publikum statt des echten, bewährten
Hubert Ullrichschen Kräuterweins
Nachahmungsprodukte ähnlichen Namens mit der Erklärung ange-
priesen werden, daß seit 1. Januar 1904, mit Inkrafttreten des
Bundesratsbeschlusses, das altbewährte, bei Erkrankungen des
Magens und der damit im Zusammenhang stehenden Organe
sowie bei Störungen der Atmungsorgane allezeit erprobte Spezi-
tikum und Hausmittel, der
Hubert Ullrichsche Kräuterwein
nicht mehr in den Apotheken verkauft werden dürfe. Etwaige
derartige Ausstellungen seitens der Konkurrenz erkläre ich für
unwahr und bitte mir die Urheber derselben unverzüglich namhaft
zu machen, damit ich dieselben eventl. gerichtlich verfolgen kann.
Vielmehr erkläre ich hiermit ausdrücklich,
daß ich meinen:
Hubert Ullrichschen Kräuterwein
(kein Geheimmittel)
— seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0
Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0,
Fenchel, Anis, Salweizwurzel, amerik. Kraftwurzel, Guaiacwurzel,
Kalmuswurzel à 10,0 — nach wie vor fabrikmäßig und im großen
herstelle und denselben in den Apotheken Deutschlands und des
Auslandes zum Verkauf bringen lasse.

Hubert Ullrichscher Kräuterwein
ist also nach wie vor in Flaschen à M. 1,25 und
M. 1,75 in den Apotheken Deutschlands zu haben;
in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs
u. s. w. in Flaschen à Frs. 2,50 und Frs. 3,50; in den Apotheken
Österreich-Ungarns in Flaschen à Kr. 3.— und Kr. 4.—; in den
Apotheken Hollands in Flaschen à Fl. 1,50 und Fl. 2.— u. s. w.
Auch verwendet auf Verlangen die Firma Hubert Ullrich,
Leipzig, im Engros-Verkauf Kräuterwein zu Originalpreisen nach
allen Orten Deutschlands gegen Nachnahme oder Voreinsendung
des Betrages porto- und fristfrei.

Das Publikum sei vor Nachahmungen ge-
warnt und verlange in den Apotheken aus-
drücklich den
echten
Hubert Ullrichschen Kräuterwein.
Hubert Ullrich, Leipzig.

Große Auswahl!

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall, Eichen, Buchen,
Tannen, etc. etc. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.
Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Camen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.

Schon Montag Ziehung!

Mk. 290000

Am 28. November und
folgende Tage:
Entgültig Ziehung der
Düsseldorfer
Lotterie.
Haupttreffer:

40 000 Mk.
20 000 „
10 000 „

25 000 Gewinne mit
170 000 Mark Wert.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M.

Porto 10 und jede Liste 20 Pfg. (Nachnahme 20 Pfg. teurer.)
Günstige Chancen und Offerte (einschl. Porto und Listen.)
5 Ausstellungs- und 3 Rochuslose Mark 10.50.
Originallose empfiehlt und versendet Generaldebit: 1289

Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

Vom 10.—17. Dezemb. cr.:
Endgültig Ziehung
der 3. und letzten
St. Rochus-Lotterie.
Haupttreffer:

30000 M.
10000 „
5 000 „

15379 Gewinne mit
120 000 Mark Wert.
Lose à 2 M., 11 Lose 20 M.

Porto 10 und jede Liste 20 Pfg. (Nachnahme 20 Pfg. teurer.)
Günstige Chancen und Offerte (einschl. Porto und Listen.)
5 Ausstellungs- und 3 Rochuslose Mark 10.50.
Originallose empfiehlt und versendet Generaldebit: 1289

Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

Nur **Vitello**
—MARGARINE—
D. Reichs-Patent N. 97057.
Bischof **Butter.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton
und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein. 997

Lampen
in großer Auswahl
empfehl
J. Brombach.

GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT
Man verlange nur
Globus-PUTZ-EXTRAKT
wie nebenstehende Abbildung,
da viele wertlose Nachahmungen
angeboten werden. 11 1596

Nähmaschinen,
Defen,
Herde,
Präzisionswagen,
Tafelwagen,
Dezimalwagen,
Viehswagen,
Gewicht und Waage,
Baubeschläge etc.,
empfehl billigst 385?
Camen. **Julius Bohde.**
Schlosserei und Wagenfabrik.



Fleisch-
Hackmaschinen
und deren Ersatzteile:
Schlachtmesser,
Messgerstähle,
Glocken
empfehl billigst
Fr. Frieling

Ein
heller
verwendet stets
Dr. **Fructin**
Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
besten Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis
von den besten Geschäften.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht? rosiges,
jugendfrisches Aussehen? weiße,
sammetweiche Haut? und blendend
schönen Teint?
Der brauche nur Nadebener
Stedenpferd-Eliemilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebent,
mit echter Schutzmarke: Stedenpferd.
à Stck. 50 Pfg. bei
W. Felting.

Warnung.
Meine Ehefrau, frühere Wwe.
Hannig, hat mich seit einigen
Tagen böswillig verlassen und
warne ich hiermit Jeden,
derelben etwas auf meinen
Namen zu borgen, indem ich für
Schulden meiner Frau nicht
aufkommen. 1314
Kamen, den 21. Nov. 1904.
Reinhold Gerich,
Kirchhofsweg Nr. 58.

Mastgeflügel fr. gefchl. fette Gans
od. 3 Enten à 4.50
10 Pfd. - Koll. à 6.50
Kuhbutter Bienenhonig ff. 4.50
h8152* H. Spitzer, Probuzna via Breslau.
Druck u. Verlag von C. May in Hörde.